Wir Hieronymus Joseph Franz de Paula von Gottes Gnaden Erzbischof und des heil. röm. Reichs Fürst zu Salzburg, des heil. apost. Stuhls zu Rom gebohrner Legat und Deutschlands Primas

Entbiethen allen in der Ausübung der Seelsorge stehenden Priestern Unseres fürstlichen Erzstiftes Unseren oberhirtlichen Gruß und Segen!

I.

Die katholische Kirche hat von jeher für die Zierde des Hauses Gottes die größte Sorge und Aufmerksamkeit verwendet. Kaum hatten die blutigen Verfolgungen ihrer heydnischen Unterdrücker ein Ende, als schon die prächtigsten Christentempel gegen Himmel sich empor hoben, ihre Wände von Marmor und Golde glänzten, oder mit Schildereyen überdeckt waren, ihre Behältnisse mit prächtigsten Kleidern für Bischöfe und Kirchendiener, mit goldenen Gefäßen und Kleinoden aller Art prangten, und ihre Schatzkammern königliche Schätze aufzuweisen hatten. a)

a) Eusebius de vita Constantini lib. III. cap. 50. et 51. it. lib. IV. 58. Socrat. lib, 1. c. 16. 17. 18. Chronicon. Alexand. ad ann. 340. et plures alii, quos inter legi prae aliis meretur Paulus silentiarius apud du Fresne.

II.

Man kann aber auch nicht läugnen, daß gegen gottesdienstliche Verschwendungen frühzeitig geeiferet wurde, manchmal mit Unbescheidenheit wie dort Math. 26, 9. manchmal mit ziemlichen Nachdruck wie z. B. Isidor von Pelusium der gelehrteste und berühmteste Schüler des H. Chrysostomus um das Jahr 430 klagt: „die Gotteshäuser wären mit unmäßigen Verzierun„gen überladen, und über die Kirche ergieng deßwe„gen das beißendste Gespötte; — die Gotteshäuser wären zwar mit allen Gattungen von Mamor überkleidet, die Kirche aber wäre an jenen geistlichen Gaben und Gnaden der Apostelzeiten nackend und leer. *b*)

III.

So viel ist gewiß, geliebte Freunde und Mitarbeiter! daß, wenn über derley gottesdienstlichen Aufwande wesentlichere Pflichten des Christenthums zurück-

---

b) Isidor Pelus. lib. II. Ep. 246. „Apostolorum tempore cum Ecclesia et spiritualibus gratiis abundaret, et vitae splendore adflueret, nulla templa erant: at nostra tempestate *templa plus, quam par sit, exornata sunt*: *Ecclesia autem*, ne quid gravius dicam, *comicis cauillis incessitur.* Ego vero, si mihi optio daretur, temporibus illis fuisse mallem, in quibus templa quidem non perinde ornata erant, Ecclesia autem diuinis ac coelestibus gratiis vndique cincta et redimita erat, quam his nostris, in quibus *templa* quidem *omnis generis marmoribus cohonestata sunt*, *Ecclesia autem spiritualibus illis gratiis nuda et vacua est.* „

gesetzt, oder gar verabsäumet werden, die Oberhirten der Kirche dabey nicht schlummern; sondern das Uebermäßige abstellen, und das Wesentliche des Gottesdienstes wieder in vollen Glanz zu bringen trachten müssen.

IV.

Wir sind zu sehr von dem Gefühle Unserer Pflicht durchdrungen, als daß Wir bey solchen Betrachtungen schweigen könnten; die Jubelfeyer Unserer Erzkirche, welche nach zurückgelegten zwölften Jahrhundert seit ihrer ersten Entstehung wieder eintritt, und auf den ersten Herbstmonats dieses Jahrs angeordnet ist, steht gewiß an Wichtigkeit jenen Gegenständen nicht nach, die Uns schon mehrmalen veranlasset haben in Vertraulichkeit Unseres Herzens Uns öffentlich mit euch zu besprechen, und ihr seyd billig bey einer so feyerlich, so selten erscheinenden Gelegenheit der Stimme eueres Oberhirten gewärtig.

V.

Vielfältig haben Wir bemerket, daß in Unserm fürstlichen Erzstifte ein beynahe allgemeiner Wetteifer im Schwunge geht, welche Gemeinde die andere in der Höhe, Größe, und Menge der Kirchenfahnen, in der Menge und Mannigfaltigkeit der Bruderschaftsstäbe und Kutten, in der Anzahl und Größe der

Glocken, in der Menge und Kostbarkeit der Altäre, der Kirchenornate, und der Gemälde an den Kirchenwänden und Gewölben, in der Zahl der brennenden Wachskerzen und Lampen und überhaupt in kirchlichen Pracht und Aufwande übertreffe.

VI.

Hierauf scheint nun ein grosser Theil Unsers christlichen Volkes offenbar zu viel Werth zu legen, man glaubt, sobald eine Baarschaft in den Kirchenkassen vorräthig ist, es auf vorhin gedachte Gegenstände verwenden zu müssen, in Abgang eigenen Vorrathes bestrebet man sich durch die dringendsten Vorstellungen um Beyträge von anderen vermögenderen Gotteshäuseren; man wirbt und sammelt hierzu mit größter Emsigkeit bey Bemittelten und Unbemittelten; noch die Sterbenden werden aufgefodert von ihren Verlassenschaften einen Theil dahin zu bestimmen; man beneidet die Nachbarschaften, welche reichlicher damit versehen sind; man sieht über diejenige höher weg, die minder damit beglückt zu seyn scheinen; man wendet alles an, um dießfalls anderen gleich, oder, wo möglich, auch zuvorzukommen.

VII.

Sollte hier nicht der Zuruf des Völkerlehrers; 1. Cor. 12, 31. am rechten Orte stehen: Eifert

nach besseren Gaben; ich zeige euch einen edleren Weg? wenigstens hatte man in den Zeiten der Apostel und des christlichen Alterthums in diesem Punkte ganz andere Begriffe; die Apostel ließen keinen unter den Christen in der Noth schmachten, sondern theilten von dem, was die Freygebigkeit der Gläubigen zu ihren Füßen niedergelegt hatte, jedem mit, nach seiner Nothdurft; Apostelgesch. 4, 34. sie führten den Orden der Diakonen ein, der nebst anderen auch die nicht unedle Pflicht hatte, der leiblichen Nothdurft der Gläubigen zu dienen; Apostelgesch. 6, 1. und es wurden Männer dazu gewählt voll des H. Geistes und Weisheit, V. 3. Und das Wort Gottes nahm zu unter ihren Händen, und die Zahl der Jünger ward groß, und es wurden viele dem Glauben gehorsam. V. 7.

VIII.

Nirgends ist man dieser apostolischen Verfassung treuer geblieben als in der afrikanischen Kirche, wo man jedem Geistlichen auftrug eine Handarbeit zu lernen, damit er nach dem Beyspiel des Weltapostels c) nebst seinen Berufsgeschäften noch mit eigener Hand

c) Apostelgeschichte 20, 33. und 34. Ich hab von keinem aus euch weder Gold, noch Silber, noch Kleid begehrt; wie ihr dann selber wohl wißt, daß mir zu meiner Nothdurft und deren, die mit mir waren, diese Hände gedienet haben.

seinen Unterhalt erwerben könnte. *d*) Das Zeugniß eines Tertullians, der im Jahre 201. seine Schutzschrift überreichte, belehret Uns, „ daß zu seiner Zeit alle „ geistliche Gaben umsonst ausgespendet wurden. Und „ wenn auch einiges Vermögen zurückgeleget worden, „ so wäre hier kein geistliches Gewerbe unterloffen; „ sondern ohne mindeste Zudringlichkeit, ohne be„ stimmte Anlage, hätte jeder monatlich oder, so oft „ es ihn gefreuet hat, nach seinemguten Willen und „ Kräften frey beygetragen. Und dieses wäre die „ Spartruhe der Gottseligkeit gewesen, wovon nichts „ zu Gastmahlen und Trinkgeladen, nichts zu unge„ dankten Fresserenen, sondern alles zum Unterhalt „ der Armen, zur Begräbniß der Dürftigen, für „ nahrungs- und älternlose Kinder, für das schwache „ Alter, für durch Schiffbruch Verunglückte, für „ solche, die um der Sache Gottes Willen unter der „ Verfolgung an den Ruderbänken angeschmiedet, in „ der Verbannung, in der Gefangenschaft schmachte„ ten, verwendet worden. „ *e*)

---

d) Conc. Carth. IV. A. C. 398. can. 31. vt Episcopus rebus ecclesiae tanquam commendatis, non tanquam propriis vtatur. Can. 51. vt Clericus, quantumlibet verbo Dei eruditus, artificio victum quaerat, Can. 52. clericus victum et vestimentum sibi artificiolo vel agricultura absque officii sui detrimento praeparet. Can. 53. omnes clerici, qui ad operandum validi sunt, et artificia et litteras discant.

e) Tertullianus Apologetici cap. 39. ecclesiam christianorum sic describit: Edam jam nunc ego ipse negotia christianae factio-

IX.

Lange war in der Kirche keine andere Sprache bekannt, als: die Kirchengüter sind die Opfer der Gläubigen, das Lösegeld für die Sünden, das Erbtheil der Armen. *f*) Lange hielt die Kir-

nis, vt, qui mala refutauerim, bona ostendam. Coimus ad Deum, quasi manu facta precationibus ambiamus. Haec vis Deo grata est. Oramus etiam pro imperatoribus, pro ministris eorum ac potestatibus, pro statu seculi, pro rerum quiete, pro mora finis. Coimus ad litterarum diuinarum commemorationem, siquid praesentium rerum qualitas aut praemonere cogit, aut recognoscere. Certe fidem sanctis vocibus pascimus, spem erigimus, fiduciam figimus, disciplinam praeceptorum nihilominus inculcationibus densamus. Ibidem etiam exhortationes, castigationes ac censura diuina. Nam et iudicatur magno cum pondere, ut apud certos de Dei conspectu, summumque futuri iudicii praeiudicium est, siquis ita deliquerit, vt a communicatione orationis et conuentus et omnis sancti commercii relegetur. Praesident probati quique seniores *honorem istum non pretio, sed testimonio* adepti: *neque enim pretio vlla res Dei constat. Etiam siquod arcae genus est, non de honoraria summa quasi redemptae religionis congregatur: modicam unusquisque stipem menstrua die, vel cum velit, et si modo velit, et si modo possit, apponit. Nam nemo compellitur, sed sponte confert. Haec quasi deposita pietatis sunt. Nam inde non epulis et potaculis nec ingratis voratrinis dispensatur, sed egenis alendis humandisque et pueris ac puellis re et parentibus destitutis, jamque domesticis senibus, item naufragis, et siqui in metallis et siqui in insulis vel in custodiis duntaxat ex causa Dei etc.*

f) Bona Ecclesiae *sunt vota fidelium, pretia peccatorum, patrimonia pauperum.* Communis est antiquae Ecclesiae sententia

che jenen für einen Gottesräuber, für einen Todschläger der Armen, der die Kirchengüter mehr

---

Conc, Aquisgran. A. 816. cap. 96. „ *res ecclesiae*, sicut a sanctis patribus traditur, et in superioribus capitulis continetur, *vota sunt fidelium*, *pretia peccatorum*, *et patrimonia pauperum*. Fideles namque fidei ardore et Christi amore succensi ob animarum suarum remedium et coelestis patriae desiderium suis propriis facultatibus sanctam locupletem fecerunt ecclesiam, vt his milites Christi alerentur et pauperes recrearentur. — Sed et sententia B. Hieronymi vigilanter perpendenda est, qui ita in commentario Euangelistae Matthaei ait: *omnes igitur*, *qui stipe ecclesiae abutuntur*, *similes sunt Pharisaeorum et scribarum et sacerdotum redimentium mendacium et saluatoris sanguinem.* " Gregor. M. lib. 5. ep. 55. ad Protasium aquensem Episcopum: „ vt pensiones, quas praedecessor eius per annos plurimos de patrimoniolo nostro percepit, cum apud se retinuit, ad nos, *quia pauperum res sunt*, studeat destinare. „ Carol. M. lib. 1. capitularium Num. 83. „ quia, inquit, iuxta sanctorum patrum traditionem nouimus res ecclesiae esse *vota fidelium*, *pretia peccatorum*, *et patrimonia pauperum*. „ Item lib. 7. n. 290. „ instruendi sunt presbyteri pariterque admonendi — oblationes, quas a fidelibus accipiunt, *pauperum et hospitum et peregrinorum esse stipendia* „ Concil. Turonense IV, A. 849. in synodica ad Nomenoium Ducem Britonum: „ Possessiones ecclesiarum, quae fuerunt *vota fidelium*, *redemptio animarum*, *patrimonia pauperum*, illicite in alios vsus adacta. „ Hincmarum Rhemensis ep. opusc. 9. cap. 41. „ sunt enim (facultates ecclesiae) sanctuaria et haereditates Domini, sicut et in veteris et noui testamenti sanctarum scripturarum paginis legimus, sunt *vota fidelium*, *pretia peccatorum*, *patrimonia pauperum*. „ — S. Bernardus: „ Ecce nos reliquimus omnia: Res pauperum non pauperibus dare per sacrilegii crimen esse dignoscitur. Sane *patrimonia pauperum*

zu anderem Gebrauch, als zur Unterstützung der Noth-leidenden verwendete. g)

---

facultates ecclesiae et sacrilega crudelitate surripitur, quidquid sibi ministri et dispensatores, non vtique domini vel possessores vltra victum accipiunt et vestitum. " Petrus Blesensis in epistola 15. ad electum Episcopum Carnotensem: „ si te illius discipulum profiteris, qui venit ministrare, non ministrari, sic *ministrabis pauperibus*, vt non vituperetur ministerium tuum; vt *patrimonium Christi et pauperum*, quod tibi commissum est, *in egentium necessitates*, *non in vsus extraordinarios* expendatur. Patrimonii huius zelator est Dominus, rationem tecum districtissimam positurus, et vsque ad nouissimum quadrantem exiget vniuersa. Sane propter hoc irritauit impius Deum; dixit enim in corde suo: „ non requiret, sed certe requiret " etc. Rauenatense Conc. A. 1311. in rubrica. 30. " Cum iuxta prophetam: Beatus, qui intelligit super egenum et pauperem, et Dominus dicat in Euangelio: „ date eleemosynam, et omnia munda erunt, „ *et bona ecclesiarum sint pauperum*, statuimus etc. „

g) B. Hieronymus in epist. ad Pamachium dixit: „ Pars sacrilegii est rem pauperum non dare pauperibus „ inde *pauperum depraedatores*, *pauperum necatores*, passim compellabantur, qui bona ecclesiae in alios, quam in vsus pauperum conuertebant. Ita Concil. Vasense A. 442. can. 4. Conc. Agathense A. 506. can. 4. Conc. Arelat. V. A. 554. can. 6. Concil. Paris. III. A. 557. can. 1. Conc. Paris. V. A, 580. can. 7. Concil. Matisconense I. A. 582. can. 4. Concil. Valentinum II. A. 582. Concil. Remense A. 580. can. 10. Concil. Cabillonense A. 650. can. 6. Carol. M. lib. 6, Capitularium n. 134.

X.

Die alte Kirche hielt die Unterstützung der Nothleidenden für ohne allen Vergleich wichtiger als die unnöthige Verzierung ihrer Tempel. Häufig und höchstbedeutend sind hierüber die Zeugnisse und Beyspiele der alten Väter und Concilien.

XI.

Es wird Uns schwer aus der unübersehlichen Menge von dem, was Wir hierüber aufgezeichnet finden, nur einige Stücke auszuheben, und alles übrige von unzähligen so fürtreflich gesagte zurückzulassen. Doch höret nur einen Ambrosius lib. II. de off. c. 28. *h*) „darinn bestehet das Wesentliche der Barm-

---

h) Ambrof. lib. II. de officiis Capite XXVIII. „Hoc maxi„mum incentiuum misericordiae, vt compatiamur, alienis „calamitatibus, necessitates aliorum, quantum possumus, „iuuemus, et plus interdum, quam possumus. Melius est „enim pro misericordia causas praestare, vel inuidiam „perpeti, quam praetendere inclementiam, vt nos aliquan„do in inuidiam incidimus, qui confregerimus vasa mysti„ca, vt captiuos redimeremus, quod Arianis displicere po„terat, nec tam factum displicere, quam vt esset, quod in „nobis reprehenderent. Quis autem est tam durus, immi„tis, ferreus, cui displiceat, quod homo redimatur a mor„te, foemina ab impuritatibus barbarorum, quae grauiores „morte sunt, adolescentulae, vel pueruli vel infantes ab „idolorum contagiis, quibus mortis metu inquinabantur. „Quam causam nos etsi non sine ratione aliqua gessimus,

„ herzigkeit, daß wir von fremden Elend gerühret
„ werden, und die Noth anderer so viel mindern,

„ tamen ita in populo prosecuti sumus, vt confiteremur,
„ multoque fuisse commodius astrueremus, vt animas Do-
„ mino quam aurum seruaremus. Qui enim sine auro mi-
„ sit apostolos, et ecclesias sine auro congregauit. *Aurum*
„ *ecclesia habet, non vt seruet, sed vt eroget et subueniat in*
„ *necessitatibus.* Quid opus custodire, quod nihil adiuuat?
„ an ignoramus, quantum auri et argenti de templo Domi-
„ ni Assyrii sustulerint? Nonne melius conflat sacerdos prop-
„ ter alimoniam pauperum, si alia subsidia desint, quam
„ sacrilegus contaminata asportet hostis? Nonne dicturus
„ est Dominus, cur passus es tot inopes fame emori? Et
„ certe habebas aurum, ministrasses alimoniam? Cur tot
„ captiui deducti in commercium sunt, nec redempti? Cur
„ tot ab hoste occisi sunt? Melius fuerat, vt vasa viuen-
„ tium seruares, quam metallorum. His non posset respon-
„ sum referri. Quid enim diceres? Timui, ne templo Dei
„ ornatus deesset. Responderet: aurum sacramenta non
„ quaerunt, neque auro placent, quae auro non emuntur.
„ Ornatus sacramentorum redemptio captiuorum est. Et
„ vere illa sunt vasa pretiosa. quae redimunt animas a mor-
„ te. Ille vero thesaurus est Domini, qui operatur, quod
„ sanguis eius operatus est. Tunc vas dominici sanguinis
„ agnosco, cum in vtroque videro redemptionem, vt calix
„ ab hoste redimat, quod sanguis a peccato redemit. Quam
„ pulchrum, vt, cum agmina captiuorum ab Ecclesia redi-
„ muntur, dicatur: hos Christus redemit! Ecce aurum,
„ quod probari potest. Ecce aurum vtile, ecce aurum Chri-
„ sti, quod a morte liberat: ecce aurum, quo redimitur
„ pudicitia, seruatur castitas. Hos ergo malim vobis libe-
„ ros tradere, quam aurum reseruare Hic numerus capti-
„ uorum, hic ordo praestantior est, quam species poculo-
„ rum. Huic muneri proficere debuit aurum Redemptoris,

„ als wir können, auch bisweilen unser Aeußerstes
„ daran strecken. Es ist wirklich besser Mur-

„ vt redimeret periclitantes. Agnosco infusum auro sangui-
„ nem Christi non solum irrutilasse, verum etiam diuinae
„ impressisse virtutem redemptionis munere. Tale aurum
„ sanctus Martyr Laurentius Domino reseruauit, a quo cum
„ quaererentur thesauri ecclesiae, promisit demonstraturum
„ se: sequenti die pauperes duxit. Interrogatus, vbi essent
„ thesauri, quos promiserat, ostendit pauperes, dicens:
„ hi sunt thesauri ecclesiae, in quibus Christus est, in qui-
„ bus Christi fides est. Denique Apostolus ait: habemus
„ thesaurum in vasis fictilibus. Quos meliores thesauros
„ habet Christus, quam eos, in quibus se esse dixit? Sic
„ enim scriptum: esuriui enim, et dedistis mihi manduca-
„ re; sitiui et dedistis mihi bibere: hospes eram, et colle-
„ gistis me, et infra: quod enim vni horum fecistis, mihi
„ fecistis. Quos meliores thesauros habet Christus, quam
„ eos, in quibus amat videri? Hos thesauros demonstrauit
„ Laurentius, et vicit: quod eos nec persecutor potuit au-
„ ferre. Itaque Ioachim, qui aurum in obsidione seruabat,
„ nec dispensabat alimoniae comparandae, et aurum vidit
„ diripi, et se in captiuitatem deduci. Laurentius, qui au-
„ rum ecclesiae maluit erogare pauperibus, quam persecu-
„ tori reseruare, pro singulari sua interpretationis viuaci-
tate sacram Martyrii coronam accepit. Numquid dictum
„ est sancto Laurentio? Non debuisti erogare thesauros
„ ecclesiae, vasa Sacramentorum vendere? Opus est, vt fide
„ sincera et perspicaci prouidentia munus hoc impleat?
„ Sane si in sua quis deriuat emolumenta, crimen est: sin
„ vero pauperibus erogat, captiuum redimit, misericordia
„ est. Nemo enim potest dicere: cur enim pauper viuit:
„ nemo potest quaeri, quia captiui redempti sunt: nemo
„ accusare, quia templum Dei aedificatum est. Nemo po-
„ test indignari, quia humandis fidelium reliquiis spatia

„ ren veranlassen und Lästerungen dulden,
„ als lieblos seyn. Gleichwie wir ehedem übeln
„ Nachreden ausgesetzet waren, weil wir die heiligen
„ Gefäße zerbrachen, damit wir die Gefangenen aus-
„ lösen konnten: nur die Arianer waren unzu-
„ frieden weniger in der That selbst, als
„ um widersprechen und lästern zu können.
„ Denn wer kann doch so gefühllos, so unmenschlich
„ und eisern seyn, daß ers im Ernste misbilligte,
„ wenn Menschen vom Tode, schwache Weibsperso-
„ nen von den Nachstellungen wilder Geilheit, Kin-
„ der von abgöttischer Verunreinigung gerettet wer-
„ den? — Unsere standhafte Behauptung blieb es
„ allemal: besser als das Gold erhalten ist es,
„ die Seelen dem Herrn erhalten, der die Apo-
„ stel ohne Geld gesandt, und die Kirche ohne
„ Gold versammelt hat. Die Kirche hat das Gold

„ laxata sunt: nemo potest dolere, quia in sepulchris chri-
„ stianorum requies defunctorum est. In his tribus generibus
„ vasa ecclesiarum etiam initiata confringere, conflare, ven-
„ dere licet. Opus est, vt de ecclesia mystici poculi forma
„ non exeat, ne ad vsus nefarios sacri calicis ministerium
„ transferatur. Ideo intra ecclesiam primum quaesita sunt
„ vasa, quae initiata non essent, deinde comminuta, po-
„ stremo conflata, per minutas erogationis dispensata e-
„ gentibus, captiuorum quoque pretiis profecerunt. Quod
„ si desint noua, et quae nequaquam initiata videantur,
„ in huiusmodi vsus, vt supra diximus, arbitror omnia pie
„ posse conuerti.

„ nicht um Schätze zu sammeln, sondern um mitzu-
„ theilen und in der Noth auszuhelfen: was hilft es
„ aufsparen, was, wenn es todt da liegt, zu nichts
„ nutz ist, wissen wir nicht, wie viel Gold und
„ Silber die Assyrier aus dem Tempel zu Jerusa-
„ lem davon geschleppet haben? Wie weit besser hätte
„ sie der Priester im Abgange anderer Mittel zum
„ Beßten der Nothleidenden verwendet, als daß er
„ sie der Plünderung und Entehrung des gottesräu-
„ berischen Feindes überließ? Wird nicht der Herr
„ sprechen: Warum hast du so viel Arme vor Hun-
„ ger verschmachten lassen? Du hattest doch Gold;
„ und so hättest du ihnen Nahrung verschaffet? Wa-
„ rum sind so viele Gefangene zum Verkauf ausge-
„ stellet, und doch nicht ausgelöset worden? Warum
„ sind so viele vom Feinde erschlagen worden? War
„ es nicht besser lebendige Gefäße erhalten, als me-
„ tallene? . . . Da weis ich keine Antwort . . .
„ Was wolltest du sagen? Ja ich konnte doch das
„ Haus Gottes nicht so nackt da stehen lassen? Er
„ würde dir antworten: Die heiligen Geheimnis-
„ se bedarfen des Goldes nicht, und werden
„ durch Gold nicht besser: Der Geschmack der
„ Geheimnisse ist die Erlösung der Gefangenen; das
„ sind wahrhaft kostbare Gefäße, die die Seelen vom
„ Tode loskaufen; so hat der heilige Martyrer Lau-
„ rentius den Schatz des Herrn verwahret, der, als

„ man ihm die Kirchenschätze abfoderte, die Armen „ aufführte und sprach: Dieß sind die Schätze der „ Kirche, in welchen Christus ist, in welchen das „ Bekenntniß Christi ist. Der Apostel spricht: Wir „ haben unsern Schatz in erdenen Gefäßern. Und „ welche bessere Schätze hat Christus, als in welchen „ Christus selbst erkannt seyn will? Denn es stehet „ geschrieben: Ich war hungrig, und ihr habt mich „ gesättiget; ich war durstig, und ihr habt meinen „ Durst gestillet: ich war fremd, verlassen, hilflos, „ und ihr habt euch meiner angenommen rc. Und „ bald hernach steht: was ihr einem aus diesen ge„ than habt, habt ihr mir gethan. — — Bey er„ heischender Nothdurft, glaube ich, darf „ alles, was die Kirche hat, zu jenem hei„ ligen Gebrauch verwendet werden. „

Höret einen heiligen Chrysostomus in seiner ersten Homilie über das Evangelium Math: *i)* „ Zu diesem Tische nähere sich kein Judas, kein Si„ mon, die beyde um ihre Geldgier Willen zu Grun„ de giengen. Laßt uns doch dieser gefährlichen Gru-

i) In hom. I. S. Chrysostomi sic habetur: „ Nullus ergo Iu„ das, nullus Simon hanc mensam adeat, quorum vterque „ aeris cupiditate periit. Quare fugiamus, oro, hanc fo„ ueam, neque putemus, satis esse nobis ad salutem, si,

„ ſe ausweichen, und nicht glauben, wir hätten ein
„ groſſes Verdienſt, wenn wir gleichwohl die Noth-

lei-

„ cum viduas et orbos parentum ſpoliaueris, aureum cali-
„ cem et gemmis ornatum huic menſae offeras. Vis hoc ſa-
„ crificium honorare? Animam tuam offeras, propter quam
„ Chriſtus immolatus eſt; eam auream facito. Quodſi ani-
„ ma tua plumbo ac teſta deterior eſt, quid tibi proderunt
„ aurea vaſa? Non laboremus omnino ad vaſa offerenda
„ ſolum. Verum etiam multo magis de iuſto labore acqui-
„ ſita offeramus: haec enim aurea ſunt et pretioſa, quae
„ auaritia non maculantur. Non enim auri vel argenti of-
„ ficina, ſed angelorum celebritas eccleſia eſt. Animarum ergo
„ munditia opus eſt, propter quas etiam vaſa haec DEVS
„ recepit. Et certe non erat ex illa menſa, nec ex auro
„ ille calix, quo Chriſtus diſcipulis ſuis ſanguinem prae-
„ buit ſuum. Pretioſa tamen erant et venerationis plena,
„ quia ſpiritu abundabant. Vis corpus Chriſti honorare,
„ non deſpicias ipſum nudum: neque hic quidem in eccle-
„ ſia ſericis pannis induas, foris autem frigore, nuditate
„ confici negligas. Qui enim dixit, hoc eſt corpus meum,
„ et rem ſimul cum verbo confecit, idem dixit: eſurientem
„ me vidiſtis, et non cibaſtis, et in quantum non feciſtis
„ vni eorum minimorum, nec mihi feciſtis. Hoc autem
„ corpus Chriſti non amictu, ſed anima nuda indiget: illud
„ autem multa cura ac diligentia. *Et quibusdam interpoſi-*
„ *tis*, pariter etiam tu eum (Chriſtum) honora, vt ipſe
„ vult, expone diuitias pauperibus. Non eſt opus vaſis
„ ſed animis aureis. Haec dico, non quia vetare velim ta-
„ lium vaſorum oblationem, ſed quia dignum putem ante
„ omnia miſericordiae ac benignitate eſſe incumbendum.
„ Nam et vaſa Deus ſuſcipit, ſed illa multo magis ſibi gra-
„ tioſa ſunt: et vaſa quidem danti ſolum profuerint, be-
„ nignitas vero etiam accipienti. Et hic quaeſo oſtentatio
nonnunquam poteſt accuſari, ibi vero totum miſericordi

„ ani-

„ leidenden, die Wittwen und Weysen schmachten
„ lassen, wenn wir nur den Altar des Herrn mit

„ animo attribuitur. Responde, quaenam vtilitas est, si,
„ cum mensa eius multis calicibus aureis ornatur, ipse ine-
„ dia pereat: prius igitur ipsum esurientem satura: deinde
„ ex quadam superabundantia mensam eius etiam ornabis.
„ Calicem aureum facis, et aquae frigidae calicem ei non
„ praebes. Et quod hinc emolumentum consequitur? coo-
„ pertoria mensae auro nitent, et ipsi necessaria velamina ne-
„ gas? Quid igitur ipsi praebes? Dic, oro, si quem fame pe-
„ reuntem videres, nec cibo soluere ipsius famem curares,
„ sed multo argento ac auro mensam solummodo exorna-
„ res, quas putas illum gratias tibi habiturum, ac non po-
„ tius indignaturum? Quid porro si detritis ac pertusis ve-
„ stibus vestitum et frigore congelatum hominem aspiceres,
„ nec vestem aliquam ei praeparares, aureas statuas ad lau-
„ des eius erigeres, nonne contemnere atque irridere ipsum
„ videreris? Ita te oportet in Christo etiam cogitare, cum
„ errabundus et peregrinus circumuagetur tecto indigens,
„ tunc tu ipsum quidem non suscipis, vermiculato emble-
„ mate pauimenta ornas, magnificos muros construis, co-
„ lumnarum capita erigis, lychnos ab argenteis catenis de-
„ pendere facis, ipsum vero nec visitare curas in carceribus
„ vinctum. Nec prohibeo magnifica templa condere, sed
„ haec cum illis, imo vero haec ante illa facere moneo.
„ Nam pro eo quidem, quod ecclesias non ornauit, nemo
„ unquam fuit accusatus; pro eo autem, quod pauperum non
„ sit misertus, gehennae et ignis inextinguibilis minae sunt
„ intentatae et cruciatus cum daemonibus. Domum ergo or-
„ nans, ne despicias fratrem, qui affligitur. Is enim est
„ magis proprie templum quam illud, et haec quidem va-
„ sa pretiosa ac splendida, quae reconduntur, poterunt ac-
„ cipere et Reges infideles et tyranni et praedones. Quae

„ kostbaren Opfern schmücken. Willst du würdig „ opfern, so opfere deine Seele, wegen welcher „ Christus geopfert worden ist; mache, daß dei„ne Seele golden ist. Wenn deine Seele schlech„ter als Bley und erdene Scherben ist, was wer„den die goldenen Opfergeschirre helfen? — Die „ Kirche ist keine Niederlage von goldenen, „ silbernen, und seidenen Geräthe; sondern ei„ne Versammlung von Engeln sollte sie seyn. Der „ Tisch, an welchem, und der Kelch, aus welchem „ Christus den Jüngern sein Blut reichte, waren ge„wiß nicht aus jener Niederlage, und doch höchst „ kostbar und ehrwürdig, weil ihr Werth geistig „ war. — Willst du Christum ehren, so verachte „ den nackten Christum nicht; kleide ihn nicht in der „ Kirche in seidenen Stoffen, wenn du ihn außer „ der Kirche dem Frost und der Blöße überläßest: „ denn der gesprochen hat, dieß ist mein Leib, und „ durch sein Wort die Sache selbst zugleich darge„stellt hat, hat auch gesagt: Ihr habt mich hungrig, „ ihr habt mich durstig, ihr habt mich nackt und ver„lassen gesehen, und habt euch meiner nicht ange„nommen; und was ihr dem Kleinsten unter ihnen „ verweigeret habt, das habt ihr mir verweigert.

„ autem feceris fratri esurienti et hospiti, qui est nudus, „ ne diabolus quidem possit arripere, sed sita erunt in „ thesauro, quem nemo poterit surripere.

„ Nicht der Leib Christi auf dem Altar, sondern der
„ Nackte, der Elende will gekleidet und gepfleget
„ seyn. Also ehre ihn (Christum) wie er geehret
„ seyn will: theile deinen Ueberfluß mit der Ar-
„ muth. Nicht goldene Gefäße, aber ein edles Herz
„ fordert er. Nicht als wenn ich alles Opfer, das
„ in die Tempel gebracht wird, tadeln und untersa-
„ gen wollte, sprich ich also; sondern weil ich
„ die Barmherzigkeit und Menschenliebe oh-
„ ne allen Vergleich für edler halte. Auch die
„ Opfergeschirre verwirft Gott nicht, aber Barm-
„ herzigkeit und Menschenliebe sind ihm bey
„ weitem viel angenehmer. Bey den Kirchen-
„ opfern gewinnt vielleicht die Selbstsucht und der
„ Eigennutz des Gebenden: bey thätiger Menschenlie-
„ be gewinnen aber beyde, der giebt, und der em-
„ pfängt: mit jenem verdient man leicht den Tadel
„ der Eitelkeit; hier aber läßt man einem wohlthä-
„ tigen Herzen gerne alle Gerechtigkeit widerfahren.
„ Sag mir doch, was nützt es, wenn sein (Christi)
„ Tisch mit kostbaren Geräthe ganz bedeckt ist, er
„ (in dem Armen) aber im Elend verschmachtet? Hilf
„ also erst dem Nothleidenden, dann magst du auch
„ noch zum Ueberfluß (ex quadam superabun-
„ dantia) seinen Tisch schmücken. Du opferst
„ ihm einen kostbaren Kelch, und verweigerst dem
„ Durstigen einen kühlen Trunk: und wozu dieß

„ alles? — Seine Altäre schimmeren von goldenem
„ Ueberzug, und ihn läßest du ohne nothdürftige Be-
„ deckung? Was giebst du ihm also? Antworte mir,
„ wenn du einen vor Hunger ganz aufgezehrt sähest,
„ seinem Hunger aber abzuhelfen sorglos wärest,
„ sondern nur den Tisch mit Gold und Silbergeschir-
„ ren reichlich besetztest, würdest du Dank verdienen,
„ müßte er sich nicht gegen dich entrüsten? Oder wenn
„ du einen Menschen mit zerrißenen, durchlöcherten
„ Kleidern nur halb bedeckt, von Kälte ganz erstar-
„ ret anträfest, und ohne dich um seine Bedeckung
„ zu bekümmern, ihm goldene Bildsaulen errichten
„ wolltest, müßte ers nicht für bitteren Schimpf und
„ Verspottung annehmen? so must du auch von Chri-
„ sto denken: Du läßest ihn, wenn er (der Dürftige)
„ nackt, bloß, fremd, verlassen, elend dich anfleht,
„ wieder hilflos von dannen irren; aber in seinen
„ Tempeln muß man auf bundfärbigen Boden einher
„ gehen, ihre Wände sind herrlich geschmückt, von
„ stolzen Säulen gestützt, die Decke mit Lampen be-
„ hangen; und ihn würdigest du keines Besuches in
„ seinem schauder- und jammervollen Winkel. Nichts
„ weniger als ungerne sehe ich schöne und mit Ge-
„ schmack gezierte Tempel: ich sage nur, man soll
„ eines mit dem andern, und noch weit sorgfäl-
„ tiger jenes als dieses leisten. Denn Niemand
„ noch hat sich vor Gott eine Verantwortung zu-

„ gezogen, weil er zur Zierde der Tempel nicht be-
„ förderlich gewesen ist; aber die Hölle, das Feur,
„ das nie verlöscht, die ewige Qual mit den ab-
„ trinnigen Engeln ist ihm angedroht, wenn er sich
„ des Dürftigen nicht erbarmt. Wenn du also zu
„ Gott bethest, o so verachte deinen Bruder nicht;
„ er ist weit mehr des Herrn Tempel als jene, die
„ du von Stein erbauet vor dir siehest. Die Gaben,
„ die du für jene hergiebst, können unter der alles
„ verzehrenden Hand der Zeit, der Nachläßigkeit,
„ der Ungerechtigkeit gar bald wieder verschwinden:
„ was du aber deinem hungrigen, fremden, unbe-
„ deckten, verlassenen, nothleidenden Bruder thust,
„ das kann dir auch der Satan selbst nicht entreis-
„ sen, es ist bey jenem Schatz verwahrt, den Nie-
„ mand rauben kann. „

XII.

Ungerne überschlagen Wir, was hierüber Gregor I. lib. III. dialogorum cap. I. Sokrates hist. eccl. L. VII. c. 21. Possidius in vita S. Aug. cap. 24. Codex canonum africanae ecclesiae n. 26. Symachus Papa Ep. 5. ad Caesar. Arelat. Ep. Agapetus Papa I. Ep. VI. ad eundem Caesarium. Iustinianus Imperator lib. I. cod. I. 21 Pelagius Papa I. in Ep. 8. ad Sapaudum Arelat. Episc. Anastasius Sinaita in responsionibus ad orthodoxorum interrogationes n. 14. Gregor. I. lib. VI.

epist. 13 ad Fortunatum Fanensem Ep. et eod. lib. epist. 35. ad Bonum Messanensem Ep. item lib. I. indict. 2. epist. 14. ad Demetrianum et Valerianum clericos firmanos. Concilium Remense a. 630. Can. 22. Aimonius Floriacensis Monachus lib. IV. de rebus gestis Francorum c. 42. Baronius in Annal. ad annum 640. Iacobus Gordonus in chron. ad ann. 641. Dionysius Petauius in ration. temp. p. 1. lib. 8. c. 2. ex Aimonio. Carolus M. et Episcopi Galliae lib. 1. capitular. n. 94. Synodus VIII. a. 869. can. 15. etc. etc. etc. alle mit gleichen Geiste, mit Wort und Beyspiel lehren. Wir können aber doch nicht umhin noch einen Hieronymus und Bernardus anzuführen. Hieron. epist. ad Nepotian. *k*) „ Du verlangst, liebster Nepotian,

---

k) Hieron. in epistola ad Nepotianum: „ Petis a me, Nepo„ tiane carissime, litteris transmarinis, et crebro petis, „ vt tibi breui volumine digeram praecepta viuendi et qua „ ratione, qui seculi militia derelicta vel Monachus coepe„ rit esse vel Clericus, rectum Christi tramitem teneat, ne „ ad diuersa vitiorum diuerticula rapiatur. *Et post alia:* „ obsecro itaque te, et repetens iterum iterumque mo„ nebo, ne officium clericatus genus antiquae militiae pu„ tes, id est, ne lucra seculi in Christi quaeras militia, ne „ plus habeas, quam quando clericus esse coepisti, et dica„ tur tibi: cleri eorum non proderunt eis. Nonnulli enim „ sunt ditiores monachi, quam fuerunt seculares, et cle„ rici, qui possideant opes sub Christo paupere, quas sub „ locuplete et fallace diabolo non habuerant, vt suspiret eos „ ecclesia diuites, quos mundus tenuit ante mendicos. Men-

„ ohne Unterlaß von mir, ich soll dir eine kurze
„ Vorschrift geben, wie einer, der den weltlichen

„ ſulam tuam pauperes et peregrini et cum illis Chriſtus
„ conuiua nouerit. Negotiatorem Clericum et ex inope di-
„ uitem, ex ignobili glorioſum quaſi quandam peſtem fuge.
„ *Et poſt alia:* per fideicommiſſa legibus illudimus, et quaſi
„ majora ſint Imperatorum ſcita, quam Chriſti leges time-
„ mus, euangelia contemnimus. Sit haeres, ſit mater fi-
„ liorum, id eſt, gregis ſui eccleſia, quae illos genuit, nu-
„ triuit et pauit. Quid nos inſerimus inter matrem et libe-
„ ros? Gloria Epiſcopi eſt pauperum opibus prouidere:
„ ignominia omnium ſacerdotum eſt propriis ſtudere diui-
„ tiis. *Et poſt alia:* multi aedificant parietes et columnas
„ eccleſiae ſubſtruunt, marmora nitent, auro ſplendent la-
„ quearia, gemmis altare diſtinguitur, et miniſtrorum Chri-
„ ſti nulla ecletio eſt.

„ Neque vero mihi aliquis opponat, diues in Iudaea tem-
„ plum, menſam, lucernas, thuribula, patellas, ſcyphos,
„ mortariola et caetera ex auro fabrefacta. Tunc haec pro-
„ babantur a Domino, quando ſacerdotes hoſtias immolabant
„ et ſanguis pecudum erat redemptio peccatorum. Quam-
„ quam haec omnia praeceſſerint in figura, ſcripta ſunt
„ autem propter nos, in quos fines ſaeculorum deuenerunt
„ nunc vero cum paupertatem domus ſuae pauper Dominus
„ dedicarit, cogitemus crucem eius, et diuitias lutum pu-
„ tabimus. Aut aurum repudiemus cum caeteris ſuperſti-
„ tionibus iudaeorum; aut ſi aurum placet, placeant et iudaei
„ quos cum auro aut probare nobis neceſſe eſt, aut damnare.

Idem in epiſtola ad Demetriadem: „ Cum aetas maturior tibi
„ fuerit, et voluntas grauior firmiorque ſententia, fa-
„ cies, quod tibi viſum fuerit, imo, quod Dominus impe-
„ rat, ſcitura, te nihil habituram, niſi quod in bonis ope-

„ Stand verlassen, und im Kloster- oder Weltprie-
„ sterstand leben will, nach der geraden Vorschrift
„ Christi wandeln soll, damit er nicht auf die Ver-
„ schiedenen Abwege der Laster sich verirre. — Ich
„ bitte dich also und werde nicht nachlassen dich zu
„ warnen, daß du doch den Dienst Christi nicht wie
„ einen weltlichen Söldnerdienst betrachten, und nicht
„ mehr Vermögen besitzen sollst als dazumal, da du
„ in den geistlichen Stand tratest: denn es giebt
„ welche, die als Mönche mehr Reichthum besitzen

„ ribus erogaueris. Alii aedificent ecclesias, vestiant parie-
„ tes marmorum crustis, columnarum moles aduehant, ea-
„ rumque deaurent capita, pretiosum ornatum non sum contra
„ ebore argentoque valuas et gemmis aurata distinguant al-
„ taria, non reprehendo, non abnuo. Vnusquisque in suo
„ sensu abundet, melius est hoc facere, quam repositis
„ opibus incubare, sed tibi aliud propositum est, Christum
„ vestire in pauperibus, visitare in languentibus, pascere in
„ esurientibus, suscipere in his, qui tecto indigent.

Idem in epistola ad Eustochium de Paulae matris epitaphio: Nemo ab ea pauperum vacuus reuersus est, quod obtinebat non diuitiarum magnitudine, sed prudentia dispensandi: illud semper replicans, beati misericordes, quoniam ipsi misericordiam consequentur, et sicut aqua extinguit ignem, ita eleemosyna extinguit peccatum, et facite vobis amicos de iniquo Mammona, qui vobis recipiant in aeterna tabernacula, et date eleemosynam, et omnia munda mundis: et verba Danielis Regem Nabuchodonozor monentis, vt eleemosynis redimeret peccata sua. Nolebat in his lapidibus pecuniam effundere, sed in viuis lapidibus, qui voluuntur super terram.

„ als in ihrem weltlichen Stande; und es giebt Welt-
„ geistliche, die unter der Fahne des armen Christi
„ mehr Reichthum besitzen, als sie unter der Fahne
„ des reichen und betrügerischen Teufels nicht hät-
„ ten haben können: daß also die Kirche nun jene
„ als reiche beseufzen muß, die die Welt nur als
„ Bettler gekannt hatte. An deinem Tische sollen
„ nur der Dürftige, der Fremdling, der Verlassene,
„ und in ihnen Christus die bekannten Gäste seyn.
„ Einen wucherenden, vorhin arm gewesenen, nun
„ reich gewordenen, aus der vorigen Niedrigkeit mit
„ Stolz sich erhebenden Geistlichen fliehe wie die
„ Pest — durch Fideicommiß-Vermächtnisse umgehen
„ wir die Gesetze, und verachten das Evangelium,
„ als wenn die Gebothe Christi den Verordnungen
„ der Fürsten nachstehen müßten. **Mag die Kir-
„ che gleichwohl erben; aber laßt sie doch auch
„ Mutter bleiben; warum wollen wir sie und
„ ihre Kinder, die sie gebohren, genährt, ge-
„ pfleget hat, so weit auseinander rücken**:
„ Die höchste Ehre eines Bischofs ist mit seinen
„ Schätzen die Armuth unterstützen; und die Prie-
„ ster können sich nicht ärger beschimpfen, als wenn
„ sie nach Reichthum lüstern sind. — Man bauet
„ Kirchen, zieret ihre Wände mit Saulen, bekleidet
„ sie mit Marmor, die Decken glänzen von Gold,
„ der Altar funkelt von Edelgesteinen, und die

„ Diener Christi werden ohne alle Wahl auf-
„ gestellt. „

„ Sagt mir doch nicht von den Reichthümern
„ des jüdischen Tempels, von seinen goldenen Tischen,
„ Leuchtern, Rauchfäßern, Schüsseln, Bechern, Be-
„ cken und anderen aus eitel Gold verfertigten Ge-
„ schirren. Alle diese Dinge sind uns, die wir auf
„ die Zeiten der Vollendung aufbehalten waren, zwar
„ schriftlich aufgezeichnet; allein der Herr ließ sie nur
„ so lange gelten, als die Priester die Opfer schlach-
„ teten, und das Blut des Schlachtviehes für die
„ Sünden floß: jetzt aber da der arme Heiland
„ die Armuth seines Hauses eingeweihet hat, soll nur
„ sein Kreutz der Gegenstand unseres Denkens und
„ der Reichthum uns eitel Koth seyn. — Wir müs-
„ sen also das Gold mit den übrigen aberglaubi-
„ gen Thorheiten des Judenthums verachten;
„ oder wenn uns der Schimmer des jüdischen
„ Tempels gefällt, müssen uns auch die Thor-
„ heiten der Juden gefallen: eines muß mit
„ dem andern entweder geschätzt, oder ver-
„ worfen werden „

Eber derselbe in seinem Briefe an die
„ Demetrias: „ Wenn du an Jahren gesetzter,
„ in deinem Begehrungsvermögen ernstlicher, und in

„ deinen Entschlüssungen standhafter seyn wirst,
„ magst du thun, was dir gut dünkt, oder viel-
„ mehr was der Herr dir gebiethet; denn du wirst
„ finden, daß nur das dein Eigenthum bleibt,
„ was du auf Liebeswerke verwendest. Laß
„ doch andere Kirchen bauen, ihre Mauern mit Mar-
„ mor überziehen, ungeheure Säulen darinn auf-
„ stellen, ihre Kapitälär mit Gold bekleiden, kost-
„ bare Ornate anschaffen, die Thüren mit Silber
„ und Elfenbein schmücken; die goldenen Altäre mit
„ Edelgesteinen besetzen. Ich will nicht darüber
„ schelten; ein jeder thue nach seinem beßten Wis-
„ sen; und es ist wirklich noch erträglicher, als
„ wenn einer über seinen zusammengehäuft- und ver-
„ schlossenen Goldklumpen brütet: du aber mußt
„ dir ein höheres Ziel vorstecken: Christum
„ in seinen Armen kleiden, in den Schmachtenden
„ besuchen, in den Hungrigen sättigen, in den ohne
„ Obdach Herumirrenden beherbergen. ꝛc. „

Ebenderselbe in dem Briefe an Eustochium über ihrer Mutter der Paula Grabschrift: „ Kein
„ Armer gieng leer von ihr. Nicht grosser Reich-
„ thum, sondern Ordnung und Klugheit in der Aus-
„ theilung setzte sie dazu in Stand. Immer hatte
„ sie jene Sprüche im Munde: Selig sind die Barm-
„ herzigen; denn ihnen wird Barmherzigkeit wider-

„ fahren; oder: Wie das Wasser das Feuer löscht, „ so tilgt das Allmosen die Sünden; oder: Macht „ euch Freunde von dem ungerechten Mammon, auf „ daß sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten, oder: „ Gebt Allmosen, oder: Den Reinen ist alles rein, „ oder: Die Worte Daniels, wo er Nabuchodono- „ sorn ermahnet seine Sünden mit Allmosen auszu- „ söhnen. Sie wollte ihr Geld nicht an die Steine „ der Tempel verwenden, sondern an die lebendigen „ Steine des Hauses Gottes, die auf dieser Erde „ wandern. „

Der H. Bernard eifert in seiner Schutzschrift an den Abt Guilielm mit seinem gewöhnlichen Nachdruck wider die Verschwendung an den Tempeln zum Nachtheil der christlichen Liebeswerke: „ O Eitelkeit über „ Eitelkeit eben so thöricht als eitel. Die Kirche „ glänzt an den Wänden, und ist dürftig in ihren „ Armen; sie bekleidet ihre Steine mit Gold, und „ verläßt ihre Kinder nackend und bloß; der Fürwitz „ findet genug zum Gaffen, der Elende findet keine „ Unterstützung. „

XIII.

Die Folge von allem bisher Angeführten, die Niemand miskennen kann, ist nur diese: I. Daß die Kirchenväter, die Kirchenversammlungen, die alten Kai-

ser und Gesetzgeber die Werke der Menschenliebe und Wohlthätigkeit dem kirchlichen Aufwand weit vorgezogen, und den Abbruch und Einschränkung des letzten gar gerne zugegeben, ja anempfohlen haben; damit nur die wohlthätige Unterstützung der Dürftigen desto mehr dabey gewinnen möchte. II. daß eben dieselbigen die Schätze, die Baarschaften, die Kostbarkeiten, die Verzierungen der Krichen für todt, für unnuz, für einen Gottesraub an Christo ansehen, wenn sie nicht alle auf ihren Haupt- und einzigen Gott gefälligen Endzweck, die wohlthätige Nächstenliebe hingeleitet werden.

XIV.

Und damit Wir nicht glauben, alle die angeführten hätten nur für längst vergangene, nicht aber für Unsere Zeiten gesprochen; so laßt Uns noch zuletzt anführen, was jener gesprochen hat, dessen Worte auch dannoch unvergänglich seyn werden, wenn auch Himmel und Erde nicht mehr bestehen werden Math. 24, 35. und wie die Bücher des neuen Bundes, welche die Richtschnur des Glaubens und des Wandels der Christen bis an das Ende der Welt bleiben werden, Uns hierüber belehren. Math. 25, 31 bis 46 wird auf das deutlichste gezeigt, daß der unendlich reiche, unendlich glückselige, nichts bedürfende, durch unser beßtes Thun nichts gewinnende

Gott alles, was wir an unserem Mitmenschen aus christlicher Nächstenliebe thun, als ihm selbst gethan, aufnehmen; hingegen aber auch die Lieblosigkeit gegen unseren Nebenmenschen als das unwidersprechlichste Kennzeichen des Mangels an Liebe Gottes aufnehmen, und in jener Welt fürchterlich bestrafen werde. „Wenn aber des Menschen Sohn kommen „wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel „mit ihm; dann wird er sitzen auf dem Stuhle seiner „Herrlichkeit. Und es werden vor ihm versammelt „werden alle Völker, und er wird sie von einander „scheiden, gleich als ein Hirt die Schafe von den Bö„cken scheidet. Und er wird die Schafe stellen zu sei„ner Rechten, und die Böcke zur Linken. Da wird „dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: „Kommet her ihr Gebenedeyten meines Vaters, be„sitzet das Reich, welches euch bereitet ist vom Anbe„ginn der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen, „und ihr habt mich gespeiset; ich bin durstig gewe„sen, und ihr habt mich getränket; ich bin ein Fremd„ling gewesen, und ihr habt mich beherberget; ich bin „nackend gewesen, und ihr habt mich bekleidet; ich „bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht; ich „bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir gekom„men. Dann werden ihm die Gerechten antworten „und sagen: Herr wenn haben wir dich hungrig

„ gesehen, und gespeiset, oder durstig, und geträn„ ket? Wenn haben wir dich fremd gesehen, und be„ herberget; oder nackend, und dich bekleidet? Wenn
„ haben wir dich krank oder gefangen gesehen, und
„ sind zu dir gekommen? Und der König wird antwor„ ten und sagen zu ihnen: Wahrlich sage ich euch, was
„ ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten
„ Brüdern, das habt ihr mir gethan. Dann wird
„ der König auch zu jenen der Linken sagen: Gehet
„ hin ihr Vermaledeyten in das ewige Feuer, das da
„ bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln: denn ich
„ bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht ge„ speiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich
„ nicht getränket; ich bin fremd gewesen, und ihr
„ habt mich nicht beherberget; ich bin nackend gewe„ sen, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich bin krank
„ und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht be„ suchet. Dann werden auch dieselben ihm antwor„ ten und sagen: Herr, wenn haben wir dich gesehen
„ hungrig oder durstig, oder fremd, oder nacket,
„ oder krank, oder gefangen, und haben dir nicht ge„ dienet? Dann wird er ihnen antworten: Wahrlich
„ sage ich euch, was ihr nicht gethan habt einem un„ ter diesen Geringsten, das habt ihr mir nicht ge„ than. Und diese werden gehen in die ewige Pein,
„ die Gerechten aber in das ewige Leben. „

Gottesdienstlicher Aufwand mit Zurücksetzung der Nächstenliebe wird als Heucheley und Verkürzung des Wortes Gottes geschildert: Marc. 7. „ Wie fein hat von euch Heuch„ lern Isaias geweißaget: dieß Volk ehret mich mit „ den Lefzen; aber ihr Herz ist fern von mir. Ver„ geblich dienen sie mir: weil sie allein lehren Men„ schenlehre und Menschengebothe. Denn ihr ver„ lasset die Gebothe Gottes, und haltet Menschen„ satzungen — und dergleichen thut ihr viel. Und er „ sprach zu ihnen: wie fein habt ihr Gottes Wort ver„ worfen: denn Moses hat gesagt, du sollst Vater „ und Mutter ehren, und wer Vater und Mutter lä„ stert, der soll des Todes sterben: ihr aber sagt, „ ein Mensch soll sagen zu Vater und Mutter, Cor„ ban, das ist, ich muß dem Herrn opfern, dieß „ wird dir auch nützer seyn. Damit laßt ihr ihn „ nichts weiters thun seinem Vater oder Mutter (oder „ Mitmenschen) und verkürzt also das Wort Gottes „ durch euere Satzungen, die ihr gemacht habt: und „ desgleichen thut ihr viel. „

Recht thun, Barmherzigkeit ausüben, und emsig vor Gott wandeln sind die Hauptforderungen Gottes an uns Michä. 6, 6 — 8. „ Was soll ich würdiges dem Herrn geben, soll ich „ auf den Knien da liegen vor ihm, Brandopfer dar-

„ brin-

„ bringen und jährige Kälber? Mag auch der Herr
„ versöhnet werden mit viel tausend Widdern, oder
„ mit ganzen Strömen von Oel (nach dem Grundtext
„ in multitudine torrentium olei) — O Mensch!
„ ich will dir anzeigen, was gut sey, und was der
„ Herr von dir erfordere, nämlich recht thun, Barm-
„ herzigkeit üben, und bedachtsam vor Gott wandeln.„
Opfer und brennende Lampen sind also weit unter einer thätigen Nächstenliebe, und ohne diese vor Gott gar nichts.

Den Inbegrif der wahren Religion faßt der Apostel Jakob. 1, 27. in die wenigen Worte zusammen: „ Ein reiner unbefleckter Got-
„ tesdienst (religio munda et immaculata) vor
„ Gott dem Vater ist der, Weysen und Wittwen in
„ ihrer Trübsal besuchen (thätige Liebe gegen Noth-
„ leidende) und sich unbefleckt erhalten von dieser
„ Welt.„

Wir sind geschaffen nach dem Ebenbild Gottes, und Gott immer mehr ähnlich zu werden soll das angelegentlichste und standhafteste Bestreben des Christen seyn: Math. 5, 48. Die christliche Nächstenliebe ist aber das vornehmste Stück dieser Gottähnlichkeit Luc. 6, 32—37. „ So ihr liebet, die euch lieben,

was Danks verdienet ihr damit: denn es lieben doch auch die Sünder ihre Liebhaber? Und wenn ihr eueren Wohlthätern wohlthut, was Danks habt ihr davon? Dieweil auch die Sünder dasselbig thun. Und wenn ihr leihet denen, von welchen ihr hoffet zu nehmen, was Danks habt ihr davon; denn die Sünder leihen auch den andern, auf daß sie gleiches wiedernehmen? Aber liebet euere Feinde, thut wohl, und leihet, und hoffet nichts dafür; so wird euer Lohn groß seyn, und ihr werdet Kinder des Allerhöchsten seyn: denn er ist gütig über die Undankbaren und Boshaften. Darum seyd barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist.„

Die Nächstenliebe ist das unterscheidende Merkmaal eines Christen Joh. 13, 35.„ Dabey wird Jedermann erkennen: daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr Liebe unteinander habt.„

Die Nächstenliebe heißt die Hauptsumme des ganzen Gesetzes Gottes 1. Timoth. 1, 5. Die Hauptsumme (das End, die Vollendung des Gebothes ist Liebe von reinem Herzen, und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben.„ Röm. 13, 8. — 10. „ Seyd Niemand nichts schuldig, als daß ihr euch untereinander lieb habet: denn, der den Nächsten liebt, hat das

„ Gesetz erfüllt. Denn daß da gesagt ist; du
„ sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht tödten; du
„ sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsches Zeugniß
„ geben; du sollst böser Lust nicht statt geben; und
„ so irgend noch ein ander Geboth mehr ist, das
„ wird alles in diesem Worte zusammengefaßt,
„ du sollst lieben deinen Nächsten als dich selbst. Die
„ Liebe des Nächsten thut nichts böses; darum ist die
„ Liebe des Gesetzes Erfüllung „ desgleichen Jac.
„ 2, 8. „ Wo ihr nun das königliche Gesetz vollbringet nach der Schrift: habe deinen Nächsten
„ lieb als dich selbst; so thut ihr wohl. Coloß. 3,
„ 14. „ über das alles habet bey euch die Liebe, die
„ da ist das Band der Vollkommenheit.

Die Nächstenliebe wird als die einzige sichere Probe einer ächten Liebe zu Gott angegeben. 1. Joh. 4, 20—21. „ So Jemand spricht:
„ Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist
„ ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht
„ liebet, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? Und das Geboth haben
„ wir von Gott, daß, wer da Gott liebt, auch seinen Bruder lieben soll. „

Christliche, evangelische Nächstenliebe ist Liebe Gottes selbst: in jedem Menschen lie-

ben wir nicht den Menschen, sondern Gott selbst. 1. Joh. 4, 12. 13. " Niemand hat Gott
„ gesehen. So wir uns untereinander lieben;
„ so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist völlig in
„ uns: dabey erkennen wir, daß wir in ihm
„ bleiben, und er in uns, und daß er uns von sei-
„ nem Geiste gegeben hat. „ Desgleichen Math. 22, 37—39. " Jesus aber sprach zu ihm: du sollst
„ lieben Gott deinen Herrn aus ganzem deinen Her-
„ zen, aus ganzer deiner Seele, und aus ganzem dei-
„ nen Gemüthe: dieß ist das größte und fürnehmste
„ Geboth: das andere aber ist dem gleich: du
„ sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In
„ diesen zweyen Gebothen hanget das ganze Gesetz
„ und die Propheten. ',

Nur von einer christlichen Nächstenliebe erhalten all unsere übrigen Eigenschaften und Handlungen ihren Werth. 1 Cor. 13. " Wenn
„ ich mit Menschen- und Engelzungen redete, und
„ die Liebe nicht habe, so bin ich wie ein tö-
„ nendes Erz, oder klingende Schälle. Und
„ wenn ich weißagen könnte, und wüßte alle Ge-
„ heimnisse und alle Erkenntnisse, und hätte allen
„ Glauben so, daß ich Berge versetzte, und hätte
„ die Liebe nicht, so bin ich nichts. Und wenn
„ ich — ließ meinen Leib brennen, und hätte die Lie-

„ be nicht, so ist es mir nichts nutz. Die Liebe ist
„ geduldig und freundlich, die Liebe neidet nicht, die
„ Liebe schalket nicht, oder handelt nichts unbilliges;
„ sie blähet sich nicht auf; sie ist nicht ehrgeitzig, sucht
„ nicht das Ihrige, läßt sich nicht erbittern, ge-
„ denkt nichts Arges; freut sich nicht über das Un-
„ recht, freuet sich aber der Wahrheit: sie verträgt
„ alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet
„ alles. Die Menschenliebe hört nicht auf; wenn
„ gleich die Weißagungen aufhören, die Zungen (die
„ Gabe der Sprachen) ein Ende nehmen, die Kunst
„ (die größte irdische Weisheit) vergehen wird.
„ Denn unser Wissen ist Stückwerk, unser Weis-
„ sagen ist S t ü c k w e r k. Wenn aber kom-
„ men wird das Vollkommene, wird aufhören das
„ Unvollkommene. Da ich ein Kind war, da rede-
„ te ich wie ein Kind, und urtheilte wie ein Kind,
„ und hatte kindische Anschläge: da ich aber ein Mann
„ ward, legte ich ab, was kindisch war. Wir sehen
„ itzt (Gott) durch einen Spiegel im dunkeln Bil-
„ de, dort aber von Angesicht zu Angesicht; (unmit-
„ telbar) itzt erkenne ich (Gott) nur unvollkom-
„ men (gleichsam nur stückweise) dort aber werde
„ ichs (ihn) kennen, gleichwie ich erkennt bin (wie
„ ich mich selbst kenne). So bleibt dann itzt Glau-
„ be (thätiger Glaube, Erkenntniß und Ausübung
„ der Lehre Christi) Hoffnung (auf die künftige

„ Ewigkeit) und Gottes und Nächstenliebe diese drey,
„ aber die Liebe ist die größte unter ihnen. „

XV.

Sehet, wertheste Mitgehilfen in der Ausübung Unserer theueren Hirtenpflicht! dieß sind die besseren Gaben, nach welchen ihr eiferen, dieß ist der edlere Weg, den ihr zeigen müßt. Oder hat etwa der Ausspruch des Heilandes Marc. 14, 7. und Joh. 12, 8. „ Dürftige, Nothleidende und Unglückliche werdet ihr „ allezeit unter euch haben, „ aufgehört wahr zu seyn? Sind älternlose Weysen, ihrer einzigen Stütze beraubte Wittwen, mittellose entkräftete Greise, durch Feuer-Wetter-und Wasserschaden Verunglückte, sind Kranke, Presthafte, Blödsinnig- oder Vernunftlose zum eigenen Erwerb aus mancherley Ursachen ganz Unfähige, sind Schamhafte von heimlicher Armuth und Elend tief Gebeugte, von ungerechter Verfolgung, Haß, und Neid Niedergedrückte, von hoffnungsloser Verzweiflung Entnervte so selten in euerem Wirkungskreise? Habt ihr nie schwere Unglücksfälle, harte Schicksale, die ganze Gemeinden, ganze Gegenden betraffen, allgemeine Landesplagen, schreckliche Theuerungen, die Hoffnung des Landmannes verheerende Reife erlebt, wo auch die Gotteshäuser wegen ihres übrigen zwar gewöhnlichen aber gar vielfältig unnöthigen Aufwan-

des den äußerst Bedrängten um Nachlaß seiner Kapitalzinse, um Hilfe Flehenden nicht trösten konnten, im Elend verzweiflungsvoll schmachten lassen mußten? Sind euere Schulhäuser allenthalben in zweckmäßiger den Bedürfnissen unserer Zeit angemessener Verfassung, findet der Fleiß und die Fähigkeit der Schullehrer genugsame Unterstützung und Ermunterung; leidet die Schuljugend nirgends Mangel an den nothwendigen Schul- und Christenlehrbedürfnissen; fehlen nicht manche durch mäßigen Aufwand beyzuschaffende Beförderungsmittel der soliden Andacht und Erbauung? Sind die Armen- und Krankenhäuser zur Aufnahme und Verpflegung der wahrhaft Bedürftigen hinreichend; forderet die leidende mit Elend kämpfende Menschheit nicht wirksamere Anstalten? Wäre nicht für manche von ihrem Gotteshause zu weit entfernte Gemeinde eine nähere Kirche und ein eigener Seelsorger höchst erwünschlich und allerdings unentbehrlich? Sind nirgends Talente, Fähigkeiten, stilles Verdienst, die durch einige Unterstützung hervorgezogen, ermunteret, in Thätigkeit gesetzt, und zum gemeinen Beßten wirksam gemacht werden könnten? Kennt ihr nirgends in euerem Seelsorgsbezirke gute, gottesfürchtige, züchtige, wirthschaftliche Mädchen, die sich vor anderen des ehrenvollen Berufes christlicher Mütter würdig zeigen, und ihrer Mittellosigkeit ungeachtet durch eine mäßige Ausstattung unterstützt die Freude und das Glück eines redlichen Gat-

ten und wohlerzogener Kinder, und das ermunterende Beyspiel ganzer Gemeinden werden könnten? Habt ihr in der Reihe von Jahren, die ihr mit der Seelsorgerbürde beladen durchwandert habt, bey euerem Studiren und Nachdenken, bey eueren Erfahrungen und Umgange mit einer unverstellten und minder verdorbenen Menschengattung, unter den unabläßigen Aufforderungen einer unendlich reichen und mannigfaltigen Natur, die euch näher umgiebt, gar keine Kenntnisse erworben, die zum Beßten der Gesellschaft gemeinnützig und allgemein bekannt zu werden verdienten? Bedenket euch, seht euch um, und antwortet; wer sollte Uns besser antworten können als ihr? Wer wäre tadelnswürdiger als ihr, wenn ihr Unsere Fragen nicht mit Beyfall eueres Gewissens und Unserer Zufriedenheit beantworten könntet? So höret dann und wisset, daß, wenn das Unentbehrliche in eueren **Kirchen** nicht mangelt, wenn **Reinlichkeit** und **Ordnung** bey euerem nothdürftigen **Kirchengeräthe** herrscht, alle jene Gegenstände, worüber bisher Unsere Fragen sich ausgebreitet haben, ohne allen Vergleich wichtiger sind als jeder unnöthige **Kirchenaufwand**, und weit würdiger als der überflüßige **Flitterstaat**, womit man in so manchen **Kirchen** prangt, und eine religiöse **Eitelkeit** nähret. Um euch dessen unwidersprechlich zu überführen, haben Wir gerne die Mühe übernom-

men, euch den Kern von all jenem unter einem Gesichtspunkte darzustellen, was das untrügliche Wort Gottes in den Büchern des alten und neuen Bundes, was die ansehnlichsten Kirchenversammlungen, die erleuchtesten Väter, die Gesetze der gerechtesten Fürsten, das ganze graue Alterthum dießfalls Entscheidendes für Uns hinterlassen haben. Stossen Wir hiemit gegen Vorurtheile an; finden Wir Uns mit dem Aberglauben im Widerspruche; sollte vielleicht pharisäischer Eigennutz sich betroffen finden; o! so ist es nicht Unsere Schuld, es ist die Schuld jener, die Uns ihre so nachdenklichen Worte in den Mund geleget haben, und Wir müssen Uns mit jenem beruhigen, was Wir schon oben aus Ambrosii Lib. II. de off. c. 28. angeführet haben; **Es ist besser Murren erregen und Lästerungen dulden, als lieblos seyn.** Es ist die Schuld jener, die mit Laurentius die Armen für die Schatzverwahrer der Kirche erklärten, mit Ambrosius bey dringender Noth die zum Dienst des Tempels geweihten Kleider, die gottesdienstlichen Kostbarkeiten, selbst die zum allerheiligsten Opfer gewiedmeten Gefäße zur Milderung des menschlichen Elendes hingaben, und des Murrens nicht achteten, die wie ein H. Paulinus Bischof von Nola (Gregor. M. Dialog L. 3. c. 1.) zur Unterstützung der Nothleidenden alles ohne Rückhalt aufopferten, und am Ende aus Abgang anderer Mittel selbst ein freywilliges Opfer der Nächstenliebe

wurden *l*); die mit oft belobten Ambrosius dafür hielten: die Kirche soll das Geld nicht einnehmen um es

---

l) S. Gregor. M. Papa Lib. III. Dial. Cap. I. " Cum saeuientium „ Wandalorum tempore fuisset Italia in Campaniae partibus „ depopulata, multique essent de hac terra in Africam re„ gionem traducti, vir Domini Paulinus cuncta, quae ad „ Episcopi vsum habere potuit, captiuis indigentibusque „ largitus est. Cumque iam nihil omnino superesset, quod „ petentibus dare potuisset, quodam die quaedam vidua ad„ uenit, quae a Regis Wandalorum genero suum filium in „ captiuitatem fuisse ductum perhibuit, atque a viro Dei eius „ pretium postulauit, si forte illius dominus hoc dignaretur „ accipere, et hunc concederet ad populum remeare. Sed „ vir Dei magnopere petenti foeminae, quid dare potuisset, „ inquirens, nihil apud se aliud nisi se inuenit, petentique „ foeminae respondit dicens: Mulier, quod possim dare, non „ habeo, sed memetipsum tolle, seruum me iuris tui esse „ profitere, atque vt filium tuum recipias, me vice illius in „ seruitium trade. Quod illa ex ore tanti viri audiens irri„ sionem potius credidit, quam compassionem. At ille vt „ erat vir eloquentissimus atque apprime exterioribus quo„ que studiis eruditus, dubitanti foeminae citius persuasit, „ vt audita crederet, et pro receptione filii sui in seruitium „ episcopum tradere non dubitaret. Perrexere igitur vtri„ que ad Africam. Procedente autem regis genero, qui eius „ filium habebat, vidua rogatura se obtulit, ac prius petiit, „ vt ei filium donare debuisset. Quod cum vir barbarus ty„ po superbiae turgidus gaudio transitoriae prosperitatis in„ flatus non solum facere, sed etiam audire despiceret, vi„ dua subiunxit dicens: ecce hunc hominem pro eo vica„ rium praebeo, solummodo pietatem in me exhibe, mihi„ que vnicum filium redde. Cumque ille venusti vultus ho„ minem conspexisset, quam artem nosset, inquisiuit; cui „ vir Dei Paulinus respondit dicens: artem quidem aliquam

auf Kostbarkeiten, auf Flitterstaat oder sonst auf unschicklichen Kirchenprunk zu verwenden, es an die Wände zu henken, im Dampf und Rauch aufgehen zu lassen, sondern um es mit aller Weisheit auszuspenden und in der Noth Hilfe zu leisten.

XVI.

Von diesen Grundsätzen belebt haben Wir bereits in Unserer Metropolitankirche dahier mit allgemeinem Beyfalle der Vernünftigen alles wegräumen lassen, was den guten Geschmack beleidiget, und womit die Altäre und Wände mehr überladen als gezieret waren. Wir wollen ferner und befehlen, daß hierinnfalls Unsere Metropolitankirche in allen anderen Kirchen in der Stadt sowohl als auf dem Lande ohne mindeste Ausnahm, sie mögen sich unter welt- oder regulargeistlicher Aufsicht befinden, zum Beyspiel genommen und nachgeahmet, all unnöthiges Zierwerk weggenommen, und auf die Seite geschafft; daß in den Kirchen Reinlichkeit und Ordnung mit größter Aufmerksamkeit gehandhabet;

„ nescio, sed hortum bene excolere scio. Quod vir gentilis valde libenter accepit, cum in nutriendis oleribus quia peritus esset audiuit: suscepit itaque seruum, et roganti viduae reddidit filium. Quo accepto vidua ab Africana regione discedit, Paulinus vero excolendi horti suscepit curam etc. „

hingegen, damit alles, was die Stille der Seele stören, die Gedanken zerstreuen, und die hochachtungsvolle Aufmerksamkeit auf göttliche Wahrheiten schwächen kann, so viel möglich entfernet werde, bey künftigen Kirchengeräthanschaffungen nur die blosse Nothdurft und Unentbehrlichkeit zur einzigen Richtschnur genommen, auf keinem Altar mehr als 6 Kerzen, nur bey ausgesetzten hochwürdigsten Sakrament 8, bey dem 7 stündig und 40 stündigen Gebethe, 12 angezündet, und diese Zahl unter keinerley Vorwand vermehret; übrigens aber das Vermögen und die Einkünfte der Gotteshäuser als ein Erbtheil der Armen, als ein Nothpfenning der Unglücklichen, als ein Zufluchtsmittel gegen allerley menschliche Bedürfnisse mit weiser Sparsamkeit zusammengehalten, und verwahret werden sollen; damit Wir Uns sobald möglich im Stande sehen in jedem Decanate eine Kasse anzulegen, die mit der strengsten Gewissenhaftigkeit als ein unverletzliches Heiligthum der Gott gefälligen Nächstenliebe angesehen werden und lediglich dahin dienen soll, daß dem kranken alt- und entkräfteten, unverschuldet armen oder unglücklichen Landmanne Unterstützung in der Nähe, den verlassenen Weysen Erziehung, der Landjugend Unterricht, und andern eben so gemeinnützigen Anstalten eine Grundlage verschafft werden könne.

XVII.

Gehet nun hin, und lernet (und lehret mit Worte und Beyspiel) was das ist, ich hab Lust an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer, und an Erkenntniß Gottes vielmehr, dann an Brandopfern Hose. 6, 6. Math. 9, 13. Daß leibliche Uebung zu wenigem nutz ist, aber ein göttlich Leben (ein Gott ähnliches, in allgemeiner Menschenliebe und Wohlwollen Gott ähnliches Leben) zu allen Dingen nützlich ist, und Verheißung hat dieses und des künftigen Lebens. 1. Tim. 4, 8. Weil alles Aeußerliche, wenn es nicht durch Gottes und Nächstenliebe belebt wird, und seinen Werth erhält, blosses Gauckel- und Spielwerk, und Unterhaltung für die gaffende Gedankenlosigkeit ist: weil das Aeußerliche, wenn es edlere Liebeswerke verhindert, die Ausführungsmittel dazu schmälert, oder verschlingt, als schädlich, als Misbrauch, als Nahrung des Aberglaubens und mannigfaltiger Thorheiten eingeschränkt, und zu einem edleren Ziel umgelenket werden muß.

XVIII.

Eifert nach besseren Gaben, ich zeige euch einen edleren Weg: Barmherzigkeit und Erkenntniß Gottes Hose. 6, 6. Vor Allem, Wir bitten und beschwören euch, seyd ohne Unterlaß bemüht in di-

Vorstellungen] des gemeinen Mannes von Gott mehr Wahrheit, mehr Licht, mehr Vollständigkeit und Würde und Anständigkeit zubringen. Richtige Begriffe von Gott und von dem Verhältniß, in welchem Wir gegen ihn und Unsere Mitgeschöpfe stehen, und beyde in allem seinen Thun und Lassen als Richtschnur vor Augen haben, sind doch einmal die erste Grundlage, ohne welche keine gute Religionstheorie, kein praktisches Christenthum, keine ächte Tugend und Frömmigkeit bestehen können. Es ist unglaublich, welche rohe jüdisch- und heydnische höchst unwürdige den gesunden Menschenverstand und die Offenbarung entehrende Begriffe von der Gottheit unter dem unwissenden Völklein hier und dort noch herrschend sind. Der fürchterlichste aller Irrthümer jenes Unweisen, der in seinem Herzen spricht: es ist kein Gott. Ps. 13, 1., Scepticismus und Indifferentismus, Religionsspötterey und freche, ruchlose Lasterhaftigkeit, Aberglauben und Fanatismus, Lieblosigkeit und Menschenhaß, Intolerantismus und Verfolgungsgeist und praktische Gottesverläugnung Tit. 1, 16. wo finden sie bequemeren Boden, wo breiten sie sich leichter aus als da, wo das allervollkommenste Wesen ein unbekannter Gott ist, Apostelgesch. 17, 23. wo das Volk mit tausend Nebendingen zerstreuet in der Unwissenheit und in dem Wahne, als wenn Beobachtung recht vieler äußer-

licher Gebräuche die vorzüglichste Heiligkeit, und die Versäumung derselben das größte Verbrechen wäre, unterhalten; und an seine höchst wichtigen Verhältnisse gegen seinen Schöpfer und Mitgeschöpfe, an die Pflichten der Mäßigung und Nächstenliebe, an seine große Bestimmung für die Zukunft nur nachläßig und obenhin oder gar nicht erinnert wird. Wehe denen, die sich unterwinden Meister und Volkslehrer zu seyn, wenn sie das Werk des Herrn nachläßig führen: sie werden ein desto härteres Urtheil haben. Sie sättigen sich von dem Fette der Erde und werden nicht los gelassen werden, bis sie den letzten Häller werden erstattet haben. Jac. 3, 1. Jer. 48, 10. Math. 5, 26. alle die den Sold, den sie von der Kirche genießen, misbrauchen, gleichen Pharisäern und Schriftgelehrten, die mit Unwahrheit und mit dem Blute des Herrn wucherten, spricht der bereits oben angeführte H. Hieronymus Comment. in Math.

XIX.

Wir konnten niemal ohne tiefen Kummer daran denken, daß das allerheiligste Altarsgeheimniß so vielfältig zu einem ärgerlichen Gewerbe misbraucht wird; daß so viele Diener des Altars aus niedriger Lohnsucht sich an die heiligste Handlung des Priesterthums wagen; daß es Müßiggänger giebt, die gleichsam ein Handwerk daraus machen, eine Vier-

telstund mit dem Meßopfer sich abzugeben, und den dabey erhaschten Opfergewinn dahin zu misbrauchen, daß sie den übrigen Tag in der elendesten Unthätigkeit verderben. Mit vieler Mühe und standhaftem Ausharren haben Wir es endlich dahin gebracht, daß die Menge müßiger Meßpriester, welche sonst unsre Residenzstadt so sehr belästigte, beynahe ganz ver- verschwunden ist. Unser Seminarium wird allein die Pflanzschule künftiger Seelsorger im Erzstifte Salzburg bleiben, keiner wird anders als nach ausgehaltener vieljährl. Prüfung und erworbener anständiger Wissenschaft zu den höheren Weihen gelangen, keinem wird ein müßiges und unthätiges Leben verstattet werden. Unsre Dechante, Pfarrer und Vicare ermahnen Wir daher, der jüngeren Curatgeistlichkeit mit guten Beyspiele eifrig vorzugehen, und befehlen ihnen, den Volksunterricht und Ausspendung der heiligen Sakramente nach äußerster Möglichkeit, wie es noch in diesem Jahrhunderte bey geringerer Anzahl der nun sehr vermehrten Gesellpriester geschah, selbst zu übernehmen, nicht aber selbe jungen Supernumerarpriestern und Coadjutoren ohne dringendste Nothwendigkeit zu überlassen, und sich außer dem Meßlesen blos für die Wirthschaft und gemächlichen Genuß der Einkünfte aufgestellt zu betrachten. Die Geschäfte werden immer, wenn diejenigen, die dazu ufen sind, sie selbst führen können und wollen,

besser

besser geführt, als wenn sie Miethlingen und Lohnknechten überlassen werden. Jo. 10, 12. So werden in Unserm Erzstifte der unnöthigen Priester immer weniger; die Tüchtigen werden zu einer anständigen Versorgung ehender gelangen; die Unserm Volke so kostbare Anlage beynahe auf jede Messe wird nach und nach abnehmen, das allerheiligste Opfer wird ohne Rücksicht auf Gewinn vollbracht werden; das Gebeth der Diener des Altars für Lebendige und Abgestorbene, — eine ihrer wichtigsten Pflichten — wird vom Eigennutz rein nnd unbefleckt die Wolken desto leichter durchdringen; so manche nicht unbeträchtliche Verlassenschaft, die sonst ganz, oder grossentheils von Seelmeßvermächtnissen erschöpft ward, und manches Vermögen, das man hier oft mit unordentlicher Neigung besessen hatte und noch in jene Welt um sich dort noch einzukaufen, mit hinüber genommen werden wollte, wird dem Bedürfniß der Lebenden mehr zum Trost gereichen; und der Vortheil, der für das ächte Christenthum und die thätige Nächstenliebe dadurch entstehen muß, wird unübersehlich groß seyn.

Wollt ihr nun eueres Namens, eueres wichtigen Amtes in der Kirche Gottes würdig wandeln, würdige Stellvertreter Jesu Christi seyn; o! so höret die Aufforderung euerer unwissenden und unbelehrten Pfarrgenossen „zeige uns den Vater,“ mit

der Bereitwilligkeit Jesu Joh. 14, 8. 9. Zeiget ihnen den Vater, zeiget ihnen das höchste Wesen, als den allmächtigen Schöpfer, als den weisesten und gütigsten Regierer der Welt, als ihren unendlich reichen, glücklichen, nichts bedürfenden, alles mit seiner Liebe und Fürsorge umfassenden, nur im Wohlthun unermüdeten Herrn, als den liebreichesten mit der größten Langmuth, Nachsicht und Güte für das Wohl seiner Kinder zärtlichst besorgten Vater, als den Urheber der ganzen herrlichen, unermeßlichen Natur, als die unerschöpfliche Quelle alles Guten, das sie und Wir alle genießen, und noch hoffen, als den Regierer unserer Schicksale, als den Herrn unserer Ewigkeit, als das allerhöchste und vollkommenste Wesen, unendlich in seiner ganzen Natur, allgegenwärtig mit allen seinen Vollkommenheiten, unendlich in der Erkenntniß alles möglichen Guten, unveränderlich und unumschränkt in der Liebe zum Guten, ewig und unerschöpflich das höchste Gut. Sagt ihnen: Seht, dieß ist euer Gott! gegen ihn seyd ihr zwar unendlich klein, aber doch groß in den Augen seiner Liebe und Fürsorge, groß in Ansehung euerer Bestimmung, aus der zahllosen Menge anderer Geschöpfe, die ihr um euch her seht, hervorgezogen mit Vernunft, mit Freyheit, mit edlen Trieben begabt, und eben darum sein Ebenbild und das edelste Geschöpf auf Erden ꝛc.

Je mehr ihr sie mit den erhabensten Vollkommenheiten Gottes, mit seinen über alles liebenswürdigen Eigenschaften bekannt machen werdet; desto ehender und gewisser werdet ihr sie dahin bringen, daß sie von diesem allerwürdigsten Gegenstand Unsers Denkens ganz erfüllt, gegen ihn von der innigsten Ehrfurcht durchdrungen seine herrliche Majestät in Demuth anbethen, aus der Betrachtung seiner unendlichen Vollkommenheiten ihr wichtigstes und angenehmstes Geschäft machen, ihn mit Ehrerbietigkeit und Freude überlaut preisen und verherrlichen, und alle ihre Mitgeschöpfe zur gemeinschaftlichen Verherrlichung des allerhöchsten Wesens mit Worten und Beyspiel aufforderen: daß sie, gleichwie bey jedem Blicke auf Gottes herrliche Welt, bey jeder Erinnerung an die mit jedem Athemzug genießende unzähligen Wohlthaten Gottes, bey jedem Punkte ihres Lebens, wenn sie nicht mit thierischer Unwissenheit über alles wegsehen, jene Empfindungen in ihnen erweckt werden müssen; also auch einen solchen Gott nicht durch leibliche Uebung, die wenig nutz ist, nicht durch Geschenke, die nur die Steine und Wände zieren, nicht durch Opfer, die nur mit dem Dunst in der Luft verfliegen ꝛc, ehren wollen, sondern seine Liebe durch die lautesten Empfindungen der Dankbarkeit bey allen Gelegenheiten erheben, ihn um seinen Segen bey all ihren Unternehmungen in De-

muth anrufen, den Ausgang all ihrer Bemühungen seiner weisen und wohlthätigen Vorsehung mit Vertrauen überlassen, ihn auf solche Art von ganzem Herzen, aus allen Kräften, über alles lieben, sich ihm ganz ergeben, und in der Versicherung seines Wohlgefallens, in ihrer Vereinigung mit ihm ihre höchste Glückseligkeit setzen, mit dem heißesten Verlangen in reiner, gründlicher, ausgebreiteter Erkenntniß seiner weisesten Absichten und seines heiligen Willens stets zu wachsen, in all ihren Gesinnungen Gott ähnlich zu werden, weil doch die Aehnlichkeit der Gesinnungen allein eine vernünftige Liebe ausmacht, Math. 5, 48. und ihn in Geist und in der Wahrheit anzubethen Jo. 4, 23. 24. beflissen seyn werden.

XX.

Sehet da, diesen Gang, diesen edleren Weg müssen euere seelsorgliche Bemühungen vorndersamst nehmen. Ihr könnt euch nicht in dem Herrn rühmen, so lang euch euer Gewissen nicht das Zeugniß giebt, daß ihr hierinn euere Pflicht erfüllt, und dahin nach allen Kräften gearbeitet habt. Auf dieser Grundlage müßt ihr sodann fortbauen, damit der Leib Jesu Christi erbauet werde, in den euch anbefohlenen Gemeinden, bis daß wir alle einander begegnen in Einigkeit des Glaubens und Erkenntniß des Sohns Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der

da sey in dem vollkommenen Alter des Maaßes Christi. Eph. 4, 12. 13. Ferne sey von euerem gottesdienstlichen Vortrag aller Wind eitler Lehre, die nur die Ohren kützelt, die von der Wahrheit abwende und zu den Fabeln kehrt. 2. Tim. 4, 3. 4. Die der Habsucht frohnt, und die Gottseligkeit zu einem Gewerbe macht. 1. Tim. 6, 5. Mit äußerster Gewissenhaftigkeit vermeidet jeden Schein von Eigennützigkeit, damit Niemand Anlaß finden möge die Klagen Hose. 4, 8. *m*) Luc. 20, 46. 47. *n*) 1. Tim. 4, 1. *o*)

---

m) Die Sündopfer meines Volkes werden sie essen und ihm zu seinen Missethaten heucheln rc.

n) Hütet euch vor den Schriftgelehrten, welche gern in langen Röcken daher gehen, und gern gegrüßt seyn; und in den Synagogen die ersten Sitze haben, und bey Gastmahlen oben an sitzen wollen, und verschlingen die Häuser der Wittwen unter dem Vorwande eines langen Gebeths.

o) Der Geist sagt aber deutlich, daß in den letzten Zeiten etliche von dem Glauben abfallen, und irrigen Geisterlehren anhangen werden. Welche in Heucheley lugen, reden und ein Brandmaal in ihrem Gewissen haben: welche verbiethen eheilich zu werden, und befehlen sich von Speise zu enthalten, die Gott erschaffen hat, damit selbige mit Danksagung von den Glaubigen und denen, die die Wahrheit erkannt haben, mögen gegessen werden: dann ein jegliches Geschöpf Gottes ist gut, und nichts ist zu verwerfen, das mit Danksagung genossen wird: dann es wird durch das Wort Gottes und Gebeth geheiliget.

1. Tim. 6, 3—6. p) 2. Tim. 3, 1—9. q) auf euch anzuwenden.

XXI.

Mit möglichster Genauigkeit entfernet von euerem öffentlichen Unterrichte alles, was nicht strenge

---

p) So aber Jemand anders lehret, und den heilsamen Worten Jesu Christi nicht beyfällt, noch der Lehre, welche nach der Gottseligkeit ist, der ist hoffärtig, und weis nichts; sondern ist mit Gemüthskrankheit behaftet, welche ihn zu Fragen und Wortstreiten antreibt; aus welchen entspringt Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn, Gezänk der Menschen, welche verkehrte Sinne haben, und der Wahrheit beraubt sind, vermeynend, die Gottseligkeit sey ein Gewerb.

q) 1. Du aber sollst wissen, daß in den letzten Tagen gefährliche Ereignisse werden vorhanden seyn. 2. Dann die Menschen werden voll Eigenliebe, geizig, eitel, hoffärtig, Verleumder, den Eltern ungehorsam, undankbar, 3. lasterhafte Bösewichte, gefühllos, treulos, unversöhnlich, Lästerer, ausschweifend, hartherzig, allem Guten abhold, 4. Verräther, hastig und leicht aufgebracht, voll wilden Stolzes, ihren Lüsten mehr als Gott ergeben, 5. mit dem Schein der Gottseligkeit geschmückt, in der That selbst aber gottlos seyn: dergleichen meide. 6. Von der Art sind, die sich in die Häuser einnisten, lüsterne allerley Leidenschaften ergebne Weiblein gefesselt halten; 7. lernen immerdar und können nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. 8. Widersetzen sich, gleichwie Jannes und Mambres dem Mose sich widersetzten, der Wahrheit; sind Leute von verkehrten Verstande und verworfenen Glauben. 9. Aber sie werdens nicht weit bringen, ihre Thorheit wird offenbar werden, wie jener ihre.

Prüfung aushalten kann. Die Priester des Heydenthums trieben mit allem Eifer die abscheuliche Kunst, das arme unwissende Volk durch ihre fabelhaften Götterlehren und Erfindungen immer tiefer in den Aberglauben hineinzuführen, und dann in dieser dicken Finsterniß alles, was Bequemlichkeit, Wohlleben und Ehre gewähren kann, an sich zu reißen: aber das Christenthum scheuet und verbiethet die Prüfung nicht, sondern fordert sie vielmehr. *r*) Sobald es gewiß ist, daß Gott so, oder so gesprochen oder geoffenbaret habe, mag kein Zweifel mehr statt haben: aber dieß ist eben der Gegenstand der Untersuchung, ob wohl dieser Satz, jene Behauptung, jene Lehre Gottes Wort und Offenbarung sey. Und hierüber kann der denkende Christ allerdings Beweise, Ueberzeugung und Beruhigung forderen. Die gnädige Vorsicht hat zwar Millionen durch den Zufall der Geburt in die glückliche Lage versetzt die wahre Religion mit der Muttermilch hineingesogen, und nie einen Anlaß zu beunru-

---

r) Joh. 5, 39. durchsuchet die Schrift, denn ihr meynet, ihr habt das Leben darinn, und sie ists, die von mir zeuget. — Luk. 24, 27. Und er fieng an von Mose und allen Propheten und legte ihnen die Schrift aus, die von ihm gesagt war. — Apostelgesch. 17, 11. -- Sie (die Thessalonicher) nahmen das Wort auf ganz begierig, und forschten täglich in der Schrift, ob sichs also verhielt. — 1. Thessal. 5, 21. Prüfet aber alles und das Gute behaltet. — 2. Petr. 1, 19. Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet.

hitzenden Religionszweifeln gehabt zu haben: allein, wenn der feste Beyfall, mit dem man an seine angebohrne Religionsbegriffe bisher sich unerschüttert gehalten hat, aus eigenem oder fremden Verschulden, oder ganz zufälliger Weise zu wanken anfängt; dann wird es Pflicht, mit allem Fleiße Ueberzeugung, Gewißheit und Beruhigung zu suchen; wenn entweder in unserer Nachbarschaft, oder mitten unter uns Leute sich hervorthun, die andere Religionsbegriffe hegen; wenn der tägliche Umgang und Verkehr mit ihnen es unvermeidlich macht, daß die bisher ruhigsten Anhänger der ererbten Lehre auf fremde Religionsbegriffe aufmerksam, vielleicht schüchtern und verwirrt gemacht werden, vielleicht Gefahr laufen zu Schanden zu werden, so fern sie unfähig erfunden werden denen genug zu thun, die Grund fordern von der Hoffnung, die in ihnen ist; dann geht an die Lehrer des christlichen Volkes mehr als jemal die Aufforderung Pauli 2 Tim. 4, 2.: " predige das Wort, halte an, es sey mit Gelegenheit oder Ungelegenheit, dann müssen sie ihr Aeußerstes thun, damit sie die ihrer Seelsorge Anbefohlenen in der Lehre befestigen, und gegen alle Zweifel verwahren, nicht dadurch: daß sie selbige in die Labyrinthe der Streittheologie hineinführen und darinn herum irren lassen, sondern daß sie, bey sorgfältiger Unterscheidung der Offenbarung von menschlichen Vernunftschlüssen und Zusätzen, der Glaubenslehren von

Systemswahrheiten und Hypothesen, der Hauptsache von Nebendingen, des Wesentlichen und Allgemeinen vom Besonderen und Zufälligen, göttlicher Befehle von Disciplinvorschriften, durch lichtvolle und praktische Darstellung der grossen Wahrheiten des Christenthums, ihnen ihre heilige Religion zum wichtigsten, zum angelegentlichsten Gegenstand ihres Denkens, zur unabweichlichen Richtschnur all ihres Thuns machen, auf daß sie Lust haben am Gesetze des Herrn und darüber nachdenken Tag und Nacht. Ps. 1, 2. Mit einem Worte, euer gottesdienstlicher Vortrag sey allemal so beschaffen, daß ihn der Aufgeklärte mit Beyfall und Erweckung anhören, und der gemeine Christ ihn angenehm, anlockend und unterhaltend genug finden kann, um auch zu Hause noch ihn für sich und für die Seinigen mit Lust zu wiederholen.

XXII.

Nichts wird bey diesen Bemühungen dem mit Klugheit eifrigen redlich und aufgeklärten Seelsorger besser zu statten kommen, als wenn er bey seiner Gemeinde das fleißige Lesen der Bibel besonders des neuen Testaments, welches das eigentliche Offenbarungs- und göttliche Gesetzbuch der Christen ist, allgemeiner macht, zugleich aber auch zu derselbigen richtigem Verstehen und erbaulichem Gebrauche den Weg erleichtert.

Was dießfalls ein grosser Monarch vor einem Jahr gethan hat, ist auch von Uns bereits vor mehreren Jahren geschehen, da Wir zur Beförderung des Bibellesens unter dem gemeinen Volke eine Ausgabe des neuen Testaments für nicht studirte Christen nach den beßten vorhandenen Uebersetzungen besorgen ließen, in voller Ueberzeugung, daß zu dieser unerschöpflichen Goldgrube alles christlichen Wissens, aller heilsamen Sittenlehre, aller gründlichen Gottseligkeit und alles edleren Trostes der Weg nicht genug geebnet und erleichtert, das gemeine Volk nicht genug eingeladen und aufgefordert werden kann, daß, wenn einmal das Bibellesen allgemeiner wird, der gemeine Mann auch bald heller denken, und aufgeklärter werden, an Vorurtheilen und Aberglauben nicht mehr so sehr kleben, zum soliden christlichen Unterricht gelehriger und empfänglicher, zur Ausübung christlicher, und bürgerlicher Tugenden geneigter seyn; und daß auch die allgemeine Cultur, mit der sich ausbreitenden besseren Bekanntschaft mit der Bibel gleichen Schritt halten werde; daß, wenn doch der gemeine Mann leichter und kürzer durch Authorität als durch Raisonement geleitet werden kann, allemal die Machtsprüche und Authorität Gottes das vorzüglichste Mittel seyn müssen, jenen zu allen Guten zu leiten; daß endlich Unglückliche, von schweren oder langwierigen Krankheiten Gefolterte, von bangen Seelenleiden Geängstigte und

Sterbende nie leichter gestärkt, aufgerichtet, und beruhiget werden können, als wenn ihnen die beßten Sprüche der heiligen Schrift vorher schon durch Erwägung, Anwendung und Erfahrung geläufig gemacht waren, und nun in der Noth an ihr verwundetes Herz gelegt werden. Lasset euch also dieses göttliche Buch werther und theuerer seyn, als alle Schätze der Welt; es sey die Quelle, aus welcher ihr täglich Licht, Trost, und Kraft zu allem Guten schöpfet, und euerer Heerde getreulich mittheilet.

XXIII.

Nirgends als in eben diesem Buche werdet ihr wichtigere, edlere, einleuchtendere und überzeugendere Beweggründe zur Gottseligkeit und Amtestreue, nirgends fürtrefflichere, reinere und auf alle Fälle eueres Seelsorgerberufes anwendbarere Beyspiele des Eifers für die Ehre Gottes, der zärtlichsten Liebe für euere Heerde, der Sanftmuth, Gelindigkeit, Freundlichkeit und Leutseligkeit, der edlen und großmüthigen Uneigennützigkeit und Genügsamkeit, der Freymüthigkeit und Unerschrockenheit, der Klugheit im Ermahnen und Strafen, (arguere, increpare 2. Tim. 4, 2.) der Beständigkeit, der Geduld, Gelassenheit und Selbstverläugnung, der Brünstigkeit im Gebethe ꝛc. antreffen. **Wir befehlen daher Unsern Landdechanten**

bey ihren Visitationen genau darauf zu sehen, und hinnach bey ihren Visitationsberichten unausbleiblich mit anzuführen: nicht nur ob jeder Curatpriester mit einer deutschen Bibel, woran ohnehin kein Zweifel ist, nebst einem Schriftausleger z. B. einem Tirinus, Menochius, Calmet ver..hen sey; sondern ob er auch fleißig ja alltäglich darinn lese, studiere und meditire.

XXIV.

Nebst der Bibel sind gute Kirchenlieder in der Muttersprache eines der vortrefflichsten Mittel den öffentlichen Gottesdienst erbaulich und zur Erweckung religiöser Gefühle beförderlich zu machen.

Es waren Zeiten, wo man es mit der unbegreiflichsten Gleichgiltigkeit geschehen ließ, vielleicht selbst zu wenig fühlte, welch unverständliches Zeug, welchen Unsinn der gemeine Mann bey seinen öffentlichen und Privatandachten daher sagte oder sang. Es ist so lange noch nicht her, daß Eiferer mit Unvernunft die Einführung guter deutscher Lieder zur Beförderung einer vernünftigen öffentlichen und Privatandacht für heterodox ansahen und ausschrieen. Die Unwissenden bedenken aber nicht, daß Math. 26, 30. und Marc. 14, 26. der Heiland selbst noch kurz vor seinem Leiden den gemeinschaftlich-

gottesdienstlichen Gesang geheiliget hat; daß Paulus seine Epheser 5, 19. ermahnt, sie sollen voll des heiligen Geistes reden untereinander von Psalmen, Lob- und geistlichen Gesängen, und sollen singen und lobsingen dem Herrn in ihren Herzen, und Coloß. 3, 16. lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesang und geistlichen Gesängern und mit Danksagung, und singet Gott in eueren Herzen. Daß nach dem erst angeführten Beyspiel Christi dieses die älteste Weise Gott gemeinschaftlich zu loben war, daß, wie Hilarius *s*) Chrysostomus *t*) Ambrosius *v*) und andre bezeugen, alle, die zum Gottesdienst kamen, Weiber und Männer, jung und alt mit hell vereinigter Stimme im gemeinsamen Lobe Gottes zusammen stimmten.

---

s) Hilarius in Psalm. 65. " audiat orantis populi consistens quis extra ecclesiam voces, spectet celebres hymnorum sonitus „

t) Chrysost. hom. 36. in 1. Cor. " olim omnes in vnum congregati communi voce cantabant, quod et nos hodie facimus „ item hom. in Ps. 145. " Faeminae et viri, senes et iuuenes distincti sunt et sexu et aetate, non tamen distincti sunt ratione concentus, vniuscuiusque enim vocem spiritus temperans vnam ex omnibus conficit melodiam. „

v) Ambrosius hexamer. l. 3. c. 5. " Responsoriis psalmorum, cantu virorum, mulierum, virginum, paruulorum consonans vndarum fragor resultat.

XXV.

Es ist kein geringer Vorzug unserer Zeiten, daß beynahe in allen katholischen Provinzen Deutschlandes ein edler Wetteifer sich hervorthut, zur öffentlichen und Privatandacht des christlichen Volkes gute geistliche Lieder zu sammeln. Ohne anderen Sammlungen von dieser Art ihren Werth abzusprechen, sehen Wir Uns veranlaßt, vorzüglich jene Liedersammlung hiermit allgemein bekannt zu machen, die Wir unter dem Titel; der heilige Gesang zum Gottesdienste in der Römisch-katholischen Kirche bereits unterm 16ten August 1776. durch Unser Consistorium haben gutheißen lassen. Die Versuche, die in dieser Zwischenzeit in hiesiger Stadt damit gemacht worden sind, sind zu Unserer besonderen Zufriedenheit so ausgefallen, daß Uns nun nichts mehr abhalten kann, dieselbe in Unserem ganzen Erzstift Salzburg einzuführen.

XXVI.

Wir verordnen demnach und befehlen hiermit gemessenst, daß mit Anfange künftigen 1783. Jahres in allen Kirchen Unsers fürstlichen Erzstiftes, wo kein ordentlicher Chor gehalten wird (also nur mit Ausnahme der Stifts- und Klosterkirchen) bey allen Lob- und Seelämtern, gesungenen Messen, bey

Lytaneyen, vor und nach der Predigt, bey Processionen, vor und nach den Christenlehren, vor und nach der Schul und bey jeder anderer schicklichen Gelegenheit diese Liedersammlung fleißig und nirgends eine andere Musik, oder Gesang mehr gebrauchet werden soll; gleichwie auch Wir, wenn Wir in eine der obgedachten Kirchen kommen, nichts anders, als Gesänge aus nur gedachter Sammlung hören wollen. Zu diesem Ende sollen

a. Die Dechante, so bald möglich, an die Pfarrer, Prediger, Vikare, Cooperatore, Coadjutore und andere betreffende Curaten die Vertheilung dieser Pastoralerinnerungen machen; derselben beßtmöglichste Befolgung allen und jeden auf das sorgfältigste anbefehlen; mit Anfange des instehend 1783ten Jahres und so fort jedes Quartal vor Erstattung ihrer Angarial-Relation von allen erstgemeldten Curaten schriftliche abforderen, 1. ob und wie diese Unsere lediglich auf die größere Ehre Gottes und Beförderung unserer heiligen Religion abzielende Verordnung befolget werde. 2. Im Nichtbefolgungsfalle, warum nicht, welche erhebliche Hindernisse im Wege stehen, wie diese gehoben werden können; welche zur Beförderung dieser heilsamen Absicht dienlich und bequeme Mittel

sonst noch anwendbar seyn möchten. — Diese Aeußerungen sollen die Dechante alsdann mit ihrem eigenen Gutachten, und was ihnen dießfalls noch bekannt ist, an Unser Consistorium mit ihren Angarialberichten einbegleiten, von welchem dann das Weitere an Uns gelangen wird.

b. Diese Verordnung soll unverweilt von allen Kanzeln Unsers Erzstiftes deutlich und punktweise verkündet, und in Bezug darauf über Col. 3, 14 — 16 dreymal nacheinander geprediget, und das Volk zweckmäßig belehret werden.

c. Die Pfarrer, Vikare, und andere Curatpriester sollen sich auf das eifrigste bestreben, daß die vorhandenen Musikanten in diesem Gesange sich fleißig üben, dann auch die sogenannten Kirchensinger und die Jugend in diesem heiligen Gesange bald und wohl unterrichtet werden, damit sie ihn auch noch vor dem Neujahre in den ihnen anvertrauten Kirchen einführen können.

d) Die sonst gewöhnlich gewesenen Christenlehrschankungen sollen mit Anfange künftigen Weinmonats völlig eingestellet, und dagegen keine andere als zur Aufklärung und Erbauung dienliche

Schan-

Schankungen, worunter vorzüglich das Büchlein des heiligen Gesanges mitbegriff n ist, ausgetheilet, und deßhalb von Unserm Consistorium ein und anderes, auch wegen geringeren Preises sothaner Bücher das Weitere bestimmet werden.

e) Soll den bey den verschiedenen Kirchen, unter welch immer für Benennung aufgestellten Musikanten an ihren Kirchenbesoldungen das mindeste nicht geschmälert, hingegen sie nachdrücklich angehalten werden, diese Gesänge bey allen vorhingedachten Gelegenheiten mitzumachen, und nach Gutbefinden der Seelsorger bey dießfälligem Unterricht der Kirchensänger und Schuljugend sich gebrauchen zu lassen.

XXVII.

So gerne Wir einer guten Musik, wenn sie am rechten Orte und zur rechten Zeit angebracht wird, ihren entschiedenen Werth einräumen; so wenig können Wir in Abrede stellen, daß die Misbräuche, die nur zu oft und beynahe zu allen Zeiten in die Musik in den christlichen Kirchen sich eingeschlichen haben, noch heutiges Tags hier und dort sehr merklich sind. Wie wahr ist auch noch heutiges Tags, was Chrysostomus über die Verderber der Kirchenmusik

seiner Zeit klagte *x*) " Elender, Unglücklicher mit Beben und Ehrfurcht solltest du in das englische Lobgesang miteinstimmen; dann deinem Schöpfer ein banges Bekenntniß deiner Sünden ablegen, und so um Verzeihung flehen: du aber beträgst dich wie die Tänzer und Lustigmacher auf der Bühne; trittst

---

x) Chrysost. hom. I. de verb. Iesai. " Miser et infelix! oportebat te cum tremore ac reuerentia angelicam glorificationem resonare, cumque terrore confessionem reddere Conditori, ac per hanc veniam delictorum postulare: tu vero mimorum et saltatorum mores huc inducis, dum indecenter manus iactas, pedibus subsultas, totoque circumageris corpore. Et qui fit, vt non metuas neque horrescas haec audiens aduersus talia eloquia? Non cogitas ipsum inuisibiliter adesse Dominum, qui vniuscuiusque motum metitur et conscientiae rationem habet? Non cogitas, quod angeli stupendae adsistunt mensae, cumque reuerentia hanc circumdant? Verum tu ista non cogitas, quoniam ea, quae in theatris audiuntur, quaequae spectantur, mentem tuam obscurarunt: et ideo, quae illic geruntur, in ecclesiae ritus inducis: ideo clamoribus nihil certi significantibus animum incompositum euulgas. Quomodo ergo veniam postulabis delictorum? Quomodo ad misericordiam Dominum inflectes, qui vsque adeo contentim offeras precationes? Miserere mei Deus, inquis, ac mores a misericordia alienos declaras. Clamas, serua me, et corporis speciem a salute alienam exprimis — quid clamor vehemens, qui cum violento spiritus impulsu strepitum habet nihil certi declarantem? Annon ista quidem partim sunt mulierum in triuiis meretriciam artem exercentium, partim vero eorum, qui in theatris vociferantur, sunt exempla? Quomodo igitur audes angelorum Deum glorificantium hymnis miscere daemonum ludicra?

hüpfend herein, treibst leichtsinniges Possenspiel mit den Händen, und gauckelst mit deinem ganzen Leibe um und um! Wie ists möglich, daß du dich so ganz ohne Furcht und Scheu über so wichtige Gründe wegsetzest? Denkst du nicht daran, daß der Herr unsichtbarlich zugegen ist, der eines jeden mindeste Bewegung abmißt und über dessen Innerstes genaue Rechnung führt? Denkst du nicht, daß die Engel diesem erstaunungswürdigen Tische nahe sind, und mit Ehrfurcht sich umherlagern? Doch daran denkst du nicht, weil das, was du in dem Schauspielhause gesehen und gehöret hast, deine Denkungskraft verdüstert und benebelt hat. Darum mengst du und überträgst du unter die Kirchengebräuche, was nur dorthin paßt. Darum giebst du mit verstandlosen Geschrey dein unversammeltes Gemüth am Tag. Wie wirst du Vergebung der Sünden erflehen, wie wirst du von dem Herrn Barmherzigkeit erlangen, da du das allgemeine Gebeth so spöttlich mitmachst? Du singst: Herr erbarme dich; aber du thust es auf eine Art, die alle Barmherzigkeit zernichten muß. Du rufst: Herr erlöse uns; aber dein ganzes Betragen ruft das Widerspiel. — Wozu das geistleere Geschrey, wobey du die lange Dauer und Stärke deines Athems und sonst nichts zu erkennen giebst. So machst du es den liederlichen Weibsbildern nach, wenn sie auf offenen Strassen ihre verführerischen Gesänge

hören lassen, und denen, die auf der Schaubühne mit ihrer Stimme ihr Gewerb treiben. Und so wagst du es, unter die englischen Lobgesänge Gottes abgöttisches Spielwerk zu mischen? „

Wie treffend auch für unsere Zeiten spricht Hieronymus *y*) " Gott dem Herrn sollen wir nicht sowohl mit der Stimme als mit dem Herzen singen, nicht durch Kunst die Kehle und den Mund an die schmelzenden Klagtöne des Trauerspiels gewöhnen, daß man Mitten in der Kirche nichts als Zauberstimmen und Gesänge des Theaters hört: sondern in Furcht des Herrn, in Erbauung, in der Wissenschaft der heiligen Schrift. Die Diener Christi müssen so singen, daß nicht die Stimme des Singenden, sondern die Worte, die gesungen werden, gefallen: damit der schlimme Geist, der in Sauln war, von denen, die damit behaftet sind, ausgetrieben, und nicht hineingezaubert werde in jene, die aus dem Hause des

---

y) Hieron. in Ephes. 5, 19. " Deo non voce, sed corde cantandum, nec in tragoediam guttur et fauces dulci medicamine collinienda, vt in ecclesia theatrales moduli audiantur et cantica, sed in timore, in opere, in scientia scripturarum. Sic cantet seruus Christi, vt non vox canentis, sed verba placeant, quae leguntur: vt spiritus malus, qui erat in Saule, eiiciatur ab his, qui similiter ab eo possidentur, et non introducatur in eos, qui de domo Dei scenam fecere populorum.

Herrn dem Volk zu gefallen ein Schauspielhaus gemacht haben. "

Auch noch in unseren Tagen sind die Worte Isidors von Pelusium im 1. Buch, 90ten Brief nicht ganz ohne Grund: " So sehr die Apostel alles unanständige Geschwätz aus unseren Gottesdienstlichen Versammlungen zu verbannen, und sich als Muster einer heiligen Sittsamkeit und Ernsthaftigkeit zu zeigen bedacht waren; so haben sie doch mit vieler Weisheit verstattet, daß alle ohne Unterschied des Standes, Alters und Geschlechts dabey mitsingen durften. Allein! so wie die göttlichsten Anstalten leicht misbrauchet werden, so hat auch diese Einrichtung zu Unordnungen und Zerstreuungen Anlaß gegeben. Man mag von der Rührung, womit sonst die gottesdienstlichen Gesänge die Herzen ganz durchdrangen, nichts mehr wissen: die an ihre Stelle gekommene weiche, üppige Kirchenmusik stimmt das Herz nur zu sinnlichen wollüstigen Gefühlen, und man geht ihr zu Gefallen, wie man einer Theatermusik zu Gefallen geht. "

Wir übergehen, was Polydor Virgil, de rer. inuent. lib. 6. c. 2. was Maldonat de 7. Sacram. tom. 2. was Durand de ritibus lib. 1. c. 21. was unzählige andere über eben diesen Gegenstand mit gleichem Eifer und Nachdruck geschrieben haben.

XXVIII.

Wenn man eine ordentliche wohlbesetzte, nach allen Regeln der Kunst aufgeführte Kirchenmusik von den aufgeklärtesten Eiferern für die Erbaulichkeit der öffentlichen Andachten so vielen gerechten Tadel verdienet, was würden sie erst zu der Musik in unseren gemeinen Stadt- und Landkirchen sagen, wo so oft durch die elendeste Geigeley dem gemeinen Volke jeder gute Gedanken aus dem Herzen hinausgejagt, und durch ganz gräuliches Geplerre nur dumme Sinn- und Gedankenlosigkeit unterhalten wird?

XXIX.

Gute Volkslieder hatten schon in den ältesten Zeiten bey unserer deutschen Heldennation einen hohen Werth; sie trugen ehemals viel zur Milderung ihrer Sitten bey; ihre Sittenlehren, ihre Gesetze, ihr Lob der Gottheit, ihr Dank für die Wohlthaten des Himmels, die Heldenthaten und grossen Beyspiele ihrer Vorältern waren in Liedern verfaßt, die bey ihren gottesdienstlichen Versammlungen, bey ihren Gastmahlen und andern frohen Zusammenkünften abgesungen, edles Gefühl und frohen Muth verbreiteten. Noch sind ihre Barden- und Kriegslieder berühmt, die ihren Heldenmuth entflammten, und selbst ihren mächtigsten Feinden schreckbar waren. Ja der

Gebrauch das Volk durch Lieder zu unterrichten, in seinem Busen Gottes- und Tugendliebe anzufachen und religiöse Gefühle zu erwecken, ist beynahe so alt als das Menschengeschlecht selbst; da schon sein ältester Geschichtschreiber Moses und der Verfasser des Buches Hiob eine Menge Bruchstücke aus alten Liedern anführen.

XXX.

Durch diese und so mancherley schon vorhergegangene Pastoralverordnungen glauben Wir euch redende Beweise genug vorgelegt zu haben, wie angelegentlich Unserm Herzen der Wunsch sey, daß Aufklärung und Moralität in Unsrer Erzkirche durch euren Fleiß und Mitwirkung, nach Möglichkeit befördert und ausgebreitet werden möchte, in der zuversichtlichsten Gewißheit, daß dem Unserm Hirtenstabe untergebnen Volke mit ihnen zugleich alles Gute, und Segen und Glück die Fülle an ihrer Hand zukommen werde. Weish. 7, 11. *z*) Math. 6, 33. *aa*)

---

z) Alles Gutes aber ist mir mit ihr gekommen, unzählbare Herrlichkeit durch ihre Hände. -- V. 12. Sie ist eine Mutter aller Güter. -- V. 14. Sie ist ein unendlicher Schatz der Menschen: die sich deren gebrauchen, die werden theilhaftig werden der Liebe und Freundschaft Gottes.

aa) Suchet zuerst das Reich Gottes, und seine Gerechtigkeit, das Uebrige alles wird euch zufallen.

XXXI.

Nur ein unwissender, träger, eigennützige, oder noch tadelnswürdigerer Seelsorger könnte vielleicht glauben bey einem dummen unwissenden Völklein am beßten zu stehen: einem aufgeklärten pflichtliebend- und thätigen, hell, edel und uneigennützig denkenden Seelsorger aber muß es bey redlicher Amtesführung eine alltägliche Erfahrung und Beobachtung seyn, wie sehr oft ein Haus gegen das andere, eine Gemeinde gegen die andere, ein Landesbezirk gegen den andern absticht; wie eins das andere an Einsicht, an gesunden Menschenverstand, an Offenheit des Charakters, an Güte der Sitten, an Fleiß, Gewerbsamkeit und Wohlstand, an Zucht, Ordnung, Redlichkeit und Rechtschaffenheit, an bürgerlicher und christlicher Tugend übertrifft: und daß diese so wichtige, so wünschenswerthe Vorzüge, wenn auch der Zusammenfluß vieler günstigen Umstände das Seinige dazu beyträgt, dennoch vordersamst da, wo besserer und thätigerer Gebrauch der Geisteskräfte mitwirkt, am häufigsten anzutreffen sind.

XXXII.

Es ist ein unbilliges und höchstschädliches Vorurtheil, welches nur den, der darauf stolz thut, erniedrigt, nicht aber jene nützliche und ehrenwerthe Klasse von Menschen, die man unter den Namen der Land-

leute begreift; wenn man glaubt, für den grossen Haufen, der sich mit der Landwirthschaft abgiebt, sey schon körperliche Anlage und blos mechanisches Fortschreiten auf dem von den Vorältern gleichfalls betretenen Wege hinreichend, und Verstand, Urtheilskraft, Scharfsinn und tiefes Nachdenken seyn für ihn größtentheils ganz entbehrlich. Sobald man ihn aber in der grossen Mannigfaltigkeit von Verhältnissen und Umständen betrachtet, die ihn von allen Seiten umgeben, und unaufhörlich neben ihm abwechseln; sobald man bedenkt, wie der rohe, unbelehrte Landmann, weil es ihm an Einsicht und Herzensgüte mangelt, bald durch unlenkbare Hartnäckigkeit, bald durch seine verborgenen Tücke sich selbst, dem Grund- und dem Landesherrn und dem ganzen Lande nicht wenig Schaden zufügen kann, und oft zufügt; so wird es einleuchtend, daß die Veredlung seiner Seelenkräfte ihm eben so nützlich und nothwendig sey als andern Klassen der menschlichen Gesellschaft.

Ist der Landmann nicht derjenige, der mit seinem Feldbaue und Viehzucht sich und die übrigen Stände ernährt, den größten Theil der Staatsbürden trägt; dabey allerley oft unversehenen Zufällen ausgesetzt ist, die, nachdem er sich darein zu finden weis, oder nicht, weniger oder mehr, vielleicht gar bis zu seinem völligen Untergang unglücklich, oder im Gegentheil auch un-

schädlich, vielleicht glücklich, und gewinnreich seyn können? Soll er nicht Grund und Boden kennen, sich in die Witterungsabwechslungen zu schicken, sein Betragen und Arbeiten immer vortheilhaft einzurichten, die Unfälle in seiner Viehzucht und Hauswirthschaft abzuhalten, oder durch wohlgewählte Mittel zu milderen und durch abergläubige Dinge seinen Schaden nicht zu vergrößeren; soll er nicht im Handel und Wandel vor Betrug und Uebervortheilung sich zu hüten, Zeit und Ort zu beobachten wissen, ein guter Unterthan, Bürger, Nachbar, friedliebend und verträglich seyn, sich gegen Unrecht schützen, aber auch schädlichen Streitigkeiten, Gerichtshändeln und Kosten ausweichen, und schlimmen Rathgebern und Aufwieglern die Ohren verschließen, sein oft weitschichtiges Hauswesen, Weib, Kinder, Dienstbothen, Tagwerker, und ihre Arbeiten übersehen, leiten und regieren, in jeder Jahrszeit und Witterung die Geschäftigkeit der Seinigen unterhalten, den Müßiggang, die Quelle alles Lasters und Elendes entfernen, und ihr Erinnerer, Lehrer und Muster in allem Guten seyn, bey Unfällen, Krankheiten, selbst bey dem Tode der Seinigen, bey öffentlichen Landesplagen und Heerszügen Verstand und Muth zu zeigen und andere mit Trost aufzurichten im Stande seyn; endlich bey möglichster Zeit und Geldsparniß doch nicht gar zu schmutzig und elend leben, doch auch etwas von der Kunst verstehen, dieses Leben zu be-

nutzen, sich seine saure Strapatzen bisweilen wieder durch einigen Genuß ländlicher Vergnügungen zu versüßen, und sich und die Seinigen mit dankbarer Wonne seines gütigen Gottes zu erfreuen, auch in den ernstlicheren Auftritten der Natur im Sturme und Donnerwetter, im Hagel und Regengüssen, in Seuchen an Menschen und Viehe die Allmacht und Weisheit Gottes anzubethen, und nicht überall den Einfluß der Mächte der Finsterniß, der Zauberer und Unholde als Ursach zu glauben und zu fürchten?

XXXIII.

Hierzu gehört nun ein aufgeheiterter Kopf, Vernunft und Scharfsinn in der Denkungs- und Urtheilskraft, durch Erfahrung geleitete Zuverläßigkeit im Vermuthungs- und Vorhersehungsvermögen, Fertigkeit im Schließen, Klugheit und Vorrath an guten in jeder Vorfallenheit anwendbaren Grundsätzen, fester Muth, männliche Stärke, viele bürgerliche und christliche Tugend; damit er nicht als ein Spiel der Vorurtheile, der Landstreifer und Betrüger, der geistlich- und medicinischen Quacksalbereyen, alberner Legenden, *bb*) Hexen- und Gespenstermärchen in aller-

---

bb) Non nobis sit religio in phantasmatibus nostris: melius est enim qualecunque verum, quam omne, quidquid pro arbitrio fingi potest; melior est vera stipula; quam lux inani cogitatione pro suspicantis voluntate formata S. Aug. lib, de

ley unvernünftige Gebräuche (wozu Wir vor vielen andern das bisher am Vorabend des St. Johannes des Täufersfestes angefangene und bis 4. Uhr frühe fortgesetzte Hexenläuten rechnen, und hiermit allgemein verbiethen) — und in tausenderley Schaden eingeführt zu werden Gefahr laufe.

XXXIV.

Wie soll aber der gemeine Mann, sich selbst so ganz überlassen und ohne Anleitung dazu gelangen, er, der oft von den Müheseligkeiten seines Standes zu tief darnieder gedrückt, zum Selbstdenken zu verdrossen und gefühllos ist, als daß er sich durch eigne Kraft auf eine solche Stufe schwingen könnte? Wer soll ihm hier unter die Arme greifen, wer soll ihm Lust, Muth, Anstrengung und Standhaftigkeit einsprechen, ihm den Weg dahin ebnen? Wer anders als der Seelsorger, der zwar eigentlich zum Dienst des Evangeliums und das geistliche Reich Jesu Christi auszubreiten gesandt ist; aber auch um hierin glückliche Fortschritte machen zu können alle Mittel anwenden muß, welche brauchbar sind bey seinen Untergebenen die Köpfe aufzuheitern und die Herzen zu besseren: der oft in einem ziem-

---

ver. Rel. c. 55. --- Verax semper est ecclesiae pro veritate defensio nec vnquam fuit indiga falsitatis. Facundus Hermianensis lib. 5. c. 1.

lichen Umfange der einzige Mann von geübterer Denkungskraft und besserem Wissen ist; der eben darum Mitten unter seiner Gemeinde wohnt, damit er das gemeinsame Orakel, das Licht des Irrenden, der Stab des Wankenden, der Erinnerer des Fehlenden; damit er ganz der gemeinschaftliche Freund, der Lehrer, der Rathgeber, der weise, gütige, redliche Vater, der Trost der Elenden, der Warner in Gefahren, die Hilfe der Schwachen, der Schutz der Weysen, die Stütze der von Kummer, von Unglück, oder Unrecht Gebeugten seyn soll; der eben um deßwillen die gute und schwache Seite eines jeden aus seiner Heerde, ihre Mängel und ihre löblichen Eigenschaften, ihre Gefahren und Irrwege, ihre Leidenschaften und ihr Innerstes ganz kennen soll, um zu rechter Zeit zu mahnen, zu warnen, anzuspornen, rückzuhalten; dem schon die Hochachtung seiner Pfarrkinder von selbst entgegen kömmt, weil sie wissen, daß er zu ihnen gesandt sey, um an ihrem wahren noch jenseits des Grabes fortdauernden Glücke zu arbeiten; der, wenn er dann mit wahrem Seeleneifer zeigt, wie nahe ihm ihr Beßtes am Herzen liegt, wenn er noch überhin mit Lehre, mit Rath und Beystand in Rücksicht auf die zeitliche Wohlfart ihnen zu Hilfe kömmt, aller Herzen sich eigen machen, mit einem Worte, mit seinem ermunternden Beyspiel alles, was er nur wünscht, ausrichten kann.

XXXV.

Wenn nun der gemeine Mann in seinen zeitlichen und Nahrungsgeschäften nach vernünftigen Trieben und Beweggründen handeln soll; wie viel mehr muß sein geistiges Geschäft, seine Religion vernünftig seyn, wie viel mehr muß die Erkenntniß als ein wesentlicher Grund davon betrachtet und er angeleitet und gewöhnt werden, zu seinem ganzen religiösen Verhalten vernünftige und lautere Beweggründe aufzusuchen? denn je reiner, heller, aufgeklärter und lebendiger seine Erkenntniß ist, desto lauterer und fruchtbarer in allem Guten wird auch seine Religion seyn.

XXXVI.

Es ist ein wichtiger Religions- und Gewissenspunkt, daß man zur Erkenntniß der Heilswahrheiten und Lebenspflichten seine Vernunft mit allem Ernste, Treue und Eifer gebrauchen soll: und die dießfalls unterlaufende Nachläßigkeit ist eine zwar größtentheils unerkannte, aber nichts desto weniger höchstgefährliche und so allgemeine Sünde; daß unter dem ganzen übrigen Sündenheere wenige seyn werden, die sie nicht entweder als ihre fruchtbare Mutter anerkennen, oder von ihr nicht wenigstens Vorwand und Deckmantel entlehnen. Darum hat

es die wahre Kirche, ihren öffentlichen Gottesdienst möglichst rührend und belehrend zu machen, für die größte Wichtigkeit, und nebst dem unblutigen Opfer des neuen Bundes, einen deutlichen, erweckenden Unterricht in den Religionswahrheiten, und herzerhebende Gebethe und Gesänge für wesentliche Theile des öffentlichen Gottesdienstes von jeher gehalten: weil unter der so mannigfaltigen Last drückender Berufs- und Nahrungsgeschäfte, oder unter den Zerstreuungen der Sinnlichkeit, die religiösen Kenntnisse des christlichen Volkes nicht genug unterhalten und erneuert, zur thätigen Fruchtbarkeit nie genug belebt werden können; weil es dem zur Sinnlichkeit nur gar zu sehr geneigten und immer wieder dahin zurückkehrenden menschlichen Herzen nie ernstlich, dringend und einleuchtend genug gemacht werden kann; daß der Gottesdienst, den wir als vernünftige Menschen dem Allweisesten und Allgütigsten schuldig sind, kein anderer als ein vernünftiger Gottesdienst seyn dürfe; *cc*) und daß wir Gott nicht anders ehren können, als wenn wir durch unser Vertrauen, durch unsre Gottergebenheit und kindliche Zufriedenheit mit seinen Anordnungen, und durch Erfüllung seines menschenfreundlichen Willens darthun, daß wir ihn für unsern liebens- und

---

cc) Lasset euren Dienst, den ihr Gott opfert, vernünftig und bescheiden seyn? Röm. 12, 1.

verehrungswürdigsten Herrn, für den weisesten und gütigsten Vater aller seiner Geschöpfe halten.

XXXVII.

Lehret nur das Volk, das manche mit größtem Unrecht für so einfältig halten, auf die Beweise dieser herrlichen Weisheit und Güte in der Natur, die es täglich vor Augen hat, die es allenthalben in seiner eignen Lebensgeschichte findet, aufmerksam zu seyn; so wird es die herrliche Größe seines Gottes mit einer unendlich tieferen Ehrerbiethigkeit empfinden und anbethen, als durch allen Kirchenprunk, Musiken, Verkleidungen und Gebräuche zuwegegebracht werden kann; so werdet ihr auch den Einfältigen auf diesen Stufen zu Gott führen, ihn auch die höheren Wahrheiten der Religion mit dankbarem Herzen annehmen, ihre Wohlthätigkeit, Fürtrefflichkeit und Göttlichkeit lebhaft und mit Freude empfinden machen.

XXXVIII.

Und gesetzt auch die Köpfe der Erwachsenen wären so verwildert, und würden von Leuten, denen die Unwissenheit des armen Völkleins jederzeit eine ergiebige Gewerbsquelle war, so gesteift, daß sie sich wider alle Bemühung, ihnen bessere Kenntnisse und mildere Sitten beyzubringen, mit unüberwindli-

cher Halsstärrigkeit streubten: so hat ja der Seelsorger, wenn es ihm nur an Willen, an Kenntnissen und guter Art nicht fehlt, den Nachwuchs seiner Heerde, eine noch unverdorbene, besseren Eindrücken der Religion und der Menschlichkeit offene Jugend in Handen. Hat er Liebe in diesen Kleinen, die Kirche und Staat seinem Vaterherzen anvertrauet hat, und die ihm seine Liebe durch Gegenliebe, durch Folgsamkeit und treueste Anhängigkeit reichlich wieder vergelten werden; hat er einige Kunst und Uebung sich zu ihnen herabzulassen, in ihrer Sprache verständlich und ans Herz mit ihnen zu reden, auch seinem äußern Betragen den Anstand von redlichen, reinen, warmen Wohlwollen zu geben: welches Kind wird, aller Hindernisse ungeachtet ihm widerstehen können, welches wird nicht unter seiner Bearbeitung alles, was er will, werden müssen? Nebst dem liegt es ja auch nur gemeiniglich an ihm, an dem Manne, der eigentlich zur öffentlicher Erziehung aufgestellt ist, einen getreuen Mitgehilfen zur besseren Bildung der Jugend zu haben. Weis er, was Jugend erziehen heißt; liegt es ihm recht am Herzen, daß die ihm anvertraute Jugend wohl erzogen werde; weis er dem ihm untergeordneten Schulhalter diese Gesinnungen mitzutheilen; scheuet er die hiezu erforderliche Mühe und Arbeit wenigstens Anfangs nicht, (denn in der Folge führt sie auch ihre süße Beloh-

nung mit sich) läßt er sichs nicht verdrießen, Unsre in Schulsachen bereits ergangene und ehestens noch nachfolgende Verordnungen zu befolgen, wird er im Erfordernißfalle die nöthige Unterstützung behörigen Orts zu suchen wissen, und woran Wir es gewiß nicht werden fehlen lassen; so wird ein Mann schon viel, sehr viel thun können: was werden aber mehrere, wenn sie zusammenwirken, ausrichten; wenn unser Seelsorgerstand nicht niedriger Habsucht, nicht der Gemächlichkeit und kleingeisterischen Schüchternheit gegen Abergläubige und Heuchler, gegen verjährte Vorurtheile und pöbelhafte Geschwätze Gehör geben, sondern ohne überflüßiges Geräusch, mit Bescheidenheit um bessere Gaben unter sich wetteifern wird? Welche glückliche Revolutionen in der Religion, in den Sitten, in der Aufklärung müssen sich bald bey unserer Landjugend hervorthun?

XXXIX.

Und nicht nur bey der Jugend, sondern auch bey den Erwachsenen? Denn eine solche rohe, unbiegsame Härte, die aller besseren Leitung unnachgiebig widersteht, mag nur dort noch bestehen, wo die härteste Sklaverey und alle Schrecknisse des äußersten Elendes zu Hause sind. In einem Lande, wo die Rechte der Menschen und des Bürgers heilig sind, wo der bestrebsame Unterthan an den nothwendigen

Bedürfnissen keinen Mangel hat, und noch überhin manche Freude und Bequemlichkeit dieses Lebens in ungestörter Freyheit genießen kann; wo jeder rechtschaffne Beamte dem Religionslehrer, wenn er mit Vernunft eifert, freudig und gerne die Hand biethen und gemeine Sache mit ihm machen wird; da können redliche, mit männlicher Entschlossenheit fortgesetzte und von Einsicht geleitete Bemühungen nicht ohne Segen und Erfolg seyn. Bald werden die Verständigeren und Angesehneren aus der Gemeinde sich an den Seelsorger und an den Beamten anschließen, werden die gute Sache der Religion, der Vernunft und der Aufklärung annehmlich finden, werden ihre Nachbarn durch einleuchtende, auf den Augenschein gegründete Vorstellungen lehrbegierig und aufmerksam machen, und durch weise Beyspiele zur Nachahmung ermuntern. Bald werden in ländlichen Gemeinden, statt so mancher Unterdrücker oder sogenannter Bauernkönige, Abrahame sich hervorthun, die, wie jener alttestamentische Patriarch, die höchste Stufe ihrer Ehre, und das eifrigste Bestreben ihrer christlichen Ehrliebe darinn setzen, durch ihre Maximen und Beyspiele sowohl die wahre Weisheit, als auch den wahren Wohlstand, und mit der edelsten Freundschaft und Umgänglichkeit die wahre, wohlfeilste und unschuldigste Kunst stäts fröhlich zu seyn, in der Gemeinde und in der ganzen Nachbarschaft umher zu verbreiten.

Dieß ist der Weg, auf welchem alle Verbesserungen, sie mögen das geistliche oder das zeitliche Wohl des Volkes betreffen, sie mögen von Bischof, oder von Landesherrn herrühren, durchgesetzet werden müssen. Die, welche Lust und Uebung zum eigenen Nachdenken haben, müssen gereitzet werden voranzugehen, und den übrigen Haufen nach sich zu ziehen. Der Seelsorger führe seine Gemeinde häufig und anhaltend dazu an: er überzeuge sich und sie, daß der fleißige, willige und gewissenhafte Gebrauch der Vernunft und des Nachdenkens über Erfahrungen und Beyspiele, über die Lehren des göttlichen Wortes und andere wohlmeynende Anordnungen und Räthe ein Hauptstück der christlichen Frömmigkeit, ein Hauptmerkmaal eines verständigen achtbaren Mannes und guten Christen, eine so wesentliche Religionspflicht sey; daß ohne dieselbe alle Gottesgaben und Geschenke und aller Unterricht aus Gottes Wort zur Seligkeit nichts und nur alsdann helfen können, wenn sie vom Verstande gefaßt, dem Herzen eingedrückt und auch wirklich getreulich und standhaft befolgt werden; daß nach Math. 13, der Same des Wortes Gottes ein gutes Erdreich, das ist, Verstand und Herz, die sorgfältig zubereitet sind, fordert; daß zu dieser Zubereitung forderſamst Aufkläruug des Verstandes, Wegräumung der Vorurtheile und Ueberwindung der Denkträgheit gehöre.

XL.

Er beherzige wohl, daß auch die feuerigsten Ermahnungen, wenn die Zuhörer nicht belehrt, wenn ihnen nicht Gründe vorgelegt, und diese nicht von ihnen verstanden, erwogen und beherziget werden, fruchtlos sind, und höchstens nur die Einbildungskraft in ein vorübergehendes Aufbrausen versetzen können; daß ein Vortrag, welcher wirklich erbauen, das ist, die Herzen aus dem Grunde und ganz bessern soll, im Verstande und Willen dauerhafte Veränderungen hervorbringen, nämlich im Verstande die falschen Begriffe und praktischen Vorurtheile von Gott, von seinen Eigenschaften, von seiner Gnade, von Frömmigkeit und Heilsmitteln vertilgen, und hingegen wahre, richtige Ueberzeugungen sowohl von der eigentlichen Natur als von der inneren Vortreflichkeit der christlichen Gottseligkeit der Seele tief einprägen; dem Herzen aber mit der eindringend vorgetragenen Wahrheit neue Lebenskraft einflößen, dessen Neigungen auf Gott und wahre Tugend mächtig hinlenken, und den guten Entschließungen eine siegende Stärke geben müsse.

XLI.

Gott behüte jede christliche Gemeinde vor einem Seelsorger, der sein Amt nur mechanisch, hand-

werksmäßig und aus Noth treibt, schon zufrieden ist, den Augen und Ohren etwas vorgemacht zu haben, seine Pfründe nur als ein Mittel zum bequemen Leben und zum Vermögensammeln ansieht, der seine Tage im Dienste des Bauches und des Mammons verleben will, und vergessen hat; daß seine Heerde nicht zu seinem Dienste, sondern er zum Dienste der Heerde da ist! Sollten die hier und dort nur noch herrschende Unwissenheit, Dummheit, Rohigkeit und Sittenverderbnisse nicht oft und grossentheils auf die Rechnung solcher Miethlinge geschrieben werden müssen?

XLII.

Um aber zur allgemeinen Aufklärung von seiner Seite redlich mitwirken zu können, muß bey dem Seelsorger selbst ein guter Grund von Geisteskultur geleget seyn. Es wäre sehr zu wünschen, ja fast nothwendig, daß er, nebst den für seinen Stand ins besondere gehörigen Kenntnissen, in der Psychologie, im Naturrechte und in der philosophischen Sittenlehre, in der Geschichte und den schönen Wissenschaften, in der Landwirthschaft, in der Gesundheitslehre und besonders in der Diätetik, in den Landesgesetzen und Gebräuchen, in der Naturlehre, und vordersamst in einem Lande, das an den herrlichsten noch allzuwenig bekannten und benutzten Naturprodukten so reich ist, — in der Naturgeschichte 2c.

nicht gemeine Einsichten besäße. Er muß vordersamst die Religion in ihrem ganzen Umfange, ihre Liebenswürdigkeit und Wohlthätigkeit, ihre Hauptlehren und Beweisgründe, ihren Einfluß auf die Besserung und Glückseligkeit des Menschen, ihre Anwendbarkeit in den verschiedenen Angelegenheiten und Situationen des Lebens kennen; er muß das menschliche Herz kennen, und ihm bis auf seine verborgenen Triebfedern und in seine geheimsten Falten nachzuspüren, es zu den wohltätigen Einflüßen der Religion aufzuschließen wissen; er muß die Gabe besitzen, die Heilswahrheiten höchstfaßlich, einleuchtend und anwendbar auf das gemeine Leben vorzutragen, und nach 1. Cor. 3. 1. 2. 3. 1. Petr. 2., 2. Heb. 6, 12. Milch. zu geben denen, die starke Speisen nicht vertragen können; er muß in dem Labyrinth so mancherley Collisionen, womit sein Stand alltäglich umgeben ist, den Leitfaden mit Vorsicht aufzufassen wissen; er muß, damit er nicht eifere mit Unverstand, Rom. 10, 2. jene Bescheidenheit, jene Geschäftsklugheit besitzen, die nur die Frucht vieler mit Aufmerksamkeit und mit Bedächtlichkeit gesammelter Erfahrungen sind; er muß Mannessinn genug haben, um unter all den Dornen von tausenderley Beschwerlichkeiten, die ihm auf jedem Schritte daliegen, seiner Pflicht getreu zu verbleiben; er muß voll seyn von dem großen stillen Geiste Christi, um ihn auch über seine

ganze Gemeinde ergießen zu können; sein Gemüth muß zu jener wohlwollenden, bestrebsamen, innigen Theilnehmung, ohne welche der geistliche Hirt nur ein Miethling ist, in einem hohen Grade gestimmt seyn; er muß Herzensgüte, Edelmuth, Mässiguug und Genügsamkeit haben, und in jeder Lage seiner so mächtig seyn, daß aufbrausende Hitze, wilde Leidenschaft, niedrige und schmutzige Habsucht, oder rohe Hartherzigkeit niemal über ihn etwas vermöge; er muß Lebensart, Conduite, Anstand, Civilität der Sitten und Gefälligkeit im Umgange haben, damit er auch in den Augen des feineren Mannes achtungswürdig erscheinen und seinem Amte Ehre machen möge; er muß auf sein Herz, auf jede Handlung und jeden seiner Schritte so aufmerksam, sich immer so gegenwärtig seyn, und so bedächtlich wandeln, wie sichs für einen Mann gebührt, der nach dem Beyspiele des Heilands Apostelgesch. 1, 1. erst thun und dann lehren soll, der nie vergießt, daß nicht nur das allforschende Aug des Allwissenden stäts über ihn ist, sondern auch er selbst überhin den Vorwurf und die schwere Pflicht sich auferlegt hat, Volkslehrer zu seyn, mehr durch Wandel und Beyspiel als durch Worte die erhabnen Vorschriften des Christenthums zu empfehlen, und seinem ganzen, wenn es auf die Beurtheilung des Seelsorgers ankömmt, mehr als man glaubt, scharfsichtigen Volke ein Muster und

Vorbild zu allen Guten seyn, 1. Petr. 5, 3. und in den ihn unzählig umschwebenden Gefahren, Gelegenheiten und Nachstellungen seiner hohen Bestimmung unwandelbar getreu zu verbleiben.

XLIII.

Diese Forderungen sind groß, mannigfaltig und wichtig, sie sind aber zugleich auch so einleuchtend billig, so ganz aus der Natur des Gegenstandes, von dem hier die Rede ist, hergenommen und wesentlich; daß Wir nicht eine darunter finden können, an welcher sich etwas nachgeben ließ.

XLIV.

Auf eure Talente und gute Eigenschaften, auf euer redliches Wollen und Thätigkeit kömmt es also vorzüglich an, wenn Aufklärung, Einsicht und Cultur, wenn ächte Gottseligkeit, Wohlstand und froher Muth unter dem Landvolke verbreitet werden soll. Ein guter catechetischer Vortrag bey euren Predigten und Christenlehren, das lehr- und heilsbegierige Lesen der heiligen Schrift unter euern Gemeinden befördert, — bey euern öffentlichen Andachten mit salbungsvollen Ermahnungen, geistreichen Gebethen und erwecklichen Liedern abgewechselt, — bey euern Privatunterredungen, bey euern Hauslehren, im Beichtstuhle, an Krankenbette kernhafte

Denksprüche aus der Bibel, lehrreiche Strophen aus einem Liede mit unter angebracht, und auf ächtes Christenthum und innere Gottesverehrung gedrungen; so wird der Unterschied zwischen Andacht und Andächteley, zwischen Herzensreligion und gedankenlosem Mitmachen leerer Ceremonien oder andächtelnder Mummereyen, zwischen wahrer Frömmigkeit und religiösen Grimassenspiel oder gaukelnder Heucheley immer mehr kennbar werden; — die Aufklärung, der gesunde Menschenverstand, die Sittlichkeit, das Gefühl für die gesellschaftlichen Pflichten der Rechtschaffenheit, der Treue, der edlen Dienstfertigkeit, der wechselseitigen Hilfsbereitbilligkeit werden mehr und mehr Feld gewinnen; euer pfarrlicher Gottesdienst wird euern Gemeinden lieber und werther werden als jeder anderer; — sie werden jenen zerstreuenden, Geld und Zeit verderbenden, so häufig durch Ausschweifungen geschändeten, zum wahren Christenthum so wenig beförderlichen Andachten minder nachziehen, sie werden sich fleißiger um euch her versammeln; ihre Erbauung und Belehrung nur von euch suchen, und mit stiller, ehrerbiethiger, unzerstreuter Andacht die heiligen Sacramente aus eueren Händen empfangen. — Bessere Denkungsart und Einsichten, Thätigkeit und Bestrebsamkeit auch in zeitlichen Gewerben werden allgemeiner, es wird der Tugend mehr und des Lasters weniger werden, und mit ei-

nem Worte: die ganze Schöpfung rund um euch herum wird sich verschönern, und ein frölicheres Ansehen gewinnen.

XLV.

In euere Hände hat die Vorsicht die Mittel gelegt, alle diese herrliche Verwandlungen zu Stand zu bringen. Seyd nur treue redliche Haushalter, verwaltet euer Amt mit gewissenhaftem, thätigem, standhaftem Eifer; erfüllet euer Herz mit edlen großmüthigen Gesinnungen; entfernet davon jene niedrige Gewinnsucht, die täglich allerley Vortheile gierig aufsucht, und nichts mehr als das Licht und die fortschreitende Aufklärung scheut. Sollte auch der Säckel sich nicht besser dabey befinden, so wird das edle wohlmeynende Vaterherz des Seelsorgers dabey desto mehr gewinnen; wenn es mit dem, was ihm obrigkeitlich angewiesen ist, zufrieden sich den Ruhm Pauli zueignen kann. Apostelgesch. 20, 33. „Ich habe Niemandes Gold „oder Silber oder Kleid begehrt;„ — Laßt reine Gottesverehrung und Beförderung des Seelenheils eure unverrückte, eure Hauptabsicht seyn. — Fern sey von euch das gottlose Wesen derjenigen, auf die so viele neuere Schriften im Angesichte des ganzen Deutschlandes dreiste mit Fingern hinzeigen, und behaupten, daß sie die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten. Röm. 1, 18. Daß sie das höchste Wesen

nur immer als einen furchtbaren, schrecklichen, unzugänglichen, streng und unerbittlichen Gott abmalen; seine Gerechtigkeit, die allemal unwandelbare, von unendlicher Weisheit geleitete Güte ist, als mit dem Donnerkeile bewaffnet, als Zorn, Rache, und Zerstörung schnaubend darstellen; seine unendliche Menschenliebe, Freundlichkeit, Hilfsbereitwilligkeit, Langmuth und Erbarmung dadurch herabsetzen und entehren, daß sie das Volk auf dem elenden Wahne lassen, oder manchesmal auch absichtlich dahinführen, als wenn Gott jemal um unsere Schicksale unbekümmert, zu unserm Kummer unempfindlich, gegen unsere Wünsche gleichgiltig, und unser Flehen zu erhören ungeneigt seyn könnte; als wenn man ihn deswegen, entweder selbst durch Opfer und Gelübde erst gewinnen, und von seinen einmal gefaßten Schlüssen wieder ablenken, oder zu ihm bald seine Mutter *dd*) bald diesen oder jenen, oder gar ganze Schaaren seiner Freunde, als leicht bestechbare und feile Advokaten voran schicken müßte, um von ihm die Einwilligung mensch-

---

dd) Durch diesen von der Kirche gebilligten Ausdruck, desgleichen durch die Ehrennamen: Mutter der Gnaden: Mutter der Barmherzigkeit, Himmelsköniginn, Königinn der Engeln, Königinn aller Auserwählten, unser Frau, unsre Mittlerinn ꝛc. werden Nebenbegriffe bey Unbelehrten veranlaßt, die Gottes unwürdig und der Reinigkeit der Religion sehr nachtheilig sind, wenn sie nicht durch gründlichen Unterricht, wodurch hier allemal nachgeholfen werden muß, verhindert werden.

licher Wünsche zu erzwingen, die gar oft seiner heiligen Weisheit, und der christlichen Nächstenliebe gerade entgegen, kindisch und thöricht sind, und schon vor dem Blick der gesunden Vernunft zu Schanden werden; als wenn der Heiligendienst so nothwendig, so unentbehrlich, das wichtigste Kennzeichen eines ächten Katholiken, ein wesentlicher Religionspunkt wäre, da doch die Kirche mehr nicht entschieden hat, als die Verehrung der Heiligen sey nützlich und löblich: aber auch nur alsdann, wenn wir ihre Beyspiele nach dem Geist und Sinn der Kirche als Ermunterungen ansehen, dem, der als das vollkommenste Muster der dankvollesten Liebe Gottes und der thätigsten Liebe des Nächsten, des dankbaren und freudigen Gehorsams gegen den wohlthätigen Willen Gottes und des heitersten Vertrauens auf Gottes weiseste Vorsicht auf Erden erschienen ist, getreulich und standhaft nachzufolgen; 1. Cor. 4, 16. Eph. 5, 1. wenn wir in ihren Lebensgeschichten vordersamst auf jene Züge, wo die göttliche, zum Wohl der Menschen nie ermüdende Güte sich besonders ausgezeichnet hat, zu unsern Trost und Beruhigung, zur Stärkung unsrer Hoffnung aufmerksam sind; wenn unsre Erinnerung an die Heiligen, ihre Beyspiele und Verehrung uns desto mehr antreibt Gott im Geist und in der Wahrheit, in Heiligkeit und Gerechtigkeit zu dienen; die heiligen Sacramente mit desto

größerer Vorbereitung, Innbrunst und Andacht zu empfangen; wenn aufrichtige Liebe Gottes und des Nächsten, Abscheu alles sündhaften Wesens, eifriges Bestreben nach aller Tugend und Gerechtigkeit die Folgen und Früchte davon sind; wenn uns bey der Heiligenverehrung der in der natürlichen Vernunft und in der Offenbarung gegründete Gedanke stets gegenwärtig bleibt, daß die Heiligen, auch die seligste Jungfrau nicht ausgenommen, so sehr sie als vollendete Gerechte über uns erhaben sind, dennoch gegen den allmächtigen Gott betrachtet allemal nur Geschöpfe und unendlich niedrigere Wesen sind; mithin nichts anders können und wollen als fürbitten, und, wo immer die Wünsche der Menschen thöricht, der edlen Nächstenliebe und der göttlichen Weisheit entgegen sind, niemal fürbitten; und wenn sie auch eine Fürbitte wagen, welches größtentheils nur in geistlichen Angelegenheiten gehoffet werden darf, es allemal mit der ruhigsten und vollkommensten Ergebenheit in die göttlichen Anordnungen im Geiste Christi. Math. 6, 10. Luc. 22, 42. thun; *ee*) —

---

ee) Die gebenedeyte unter den Weibern nennt sich eine Dienstmagd des Herrn Luc. 1, 38 u. 47. Maria sprach: Sieh, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe, wie du gesagt hast „ --- Mein Geist erfreuet sich Gottes meines Heilandes: denn er hat die Niedrigkeit seiner Dienstmagd angesehen „ --- Sie erhält wegen einer unzeitigen Bitte einen Verweis Jo. 2, 4. sie verweisst die Diener auf Jesum Jo. 2, 5. ---

wenn die Verehrung der Heiligen ohne Abbruch jener Verehrung und Anbethung und jenes kindlichen Vertrauens

---

Der größte unter den Menschenkindern nennet sich unwürdig die Schuhriemen Jesu aufzulösen; Marc. 1, 7. Jo. 1, 27. -- weiset die Hoffnung, das Gebeth und das Zutrauen seiner Zuhörer auf Jesum Christum das Lamm Gottes, Jo. 1, 29, 36. -- weiset selbst seine Jünger von sich ab und an Jesum ꝛc. -- Der Eifrigste und Thätigste unter den Aposteln athmet in all seinen Sendschreiben nichts anders als die feurigste Liebe Jesu Christi, nichts anders als das innigste Vertrauen auf diesen grossen Mittler der sündigen Menschheit, und das heißeste Verlangen mit ihm unzertrennlich vereinigt zu seyn -- So werden in ächten Legenden alle Heiligen Gottes geschildert ---- So und nicht anders haben auch die erleuchtesten Heiligen in ihren Anleitungen zur Gottseligkeit, z. B. ein heiliger Franz Sales in seiner Philothea, gelehrt. --- --- Es ist allemal der Erblehre unserer heiligen Kirche entgegen, und dient nur zur Verlästerung dieser auserwählten Braut Christi, wenn der einträglichere Heiligendienst und andere Nebenwerke hier und dort so sehr emporgehoben, übertrieben und anempfohlen, und dabey ein Heiliger nach dem andern, wie es jedesmal der Festtag oder die Absicht mit sich bringt, zur Ungebühr so bis an die Gottheit so hinaufgehoben wird, daß der irre gemachte Zuhörer nicht weis, wem er größere Ehre und Zutrauen erweisen soll; dem lebendigen Gott, der allein machen kann, daß allerley Gnade unter uns reichlich sey 2. Cor. 9, 8. der da reich ist von Barmherzigkeit, Eph. 2, 4. der in uns wirkt beyde das Wollen und das Vollbringen, Phil. 2, 13. dem Gott aller Gnaden, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, 1 Petr. 5, 10. dem Gott, dem ewigen Könige, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren und allein Weisen 1 Tim. 1. 17, oder denen, die aus blosser seiner Gnade und Erbarmung sind, was sie sind; --

geschieht, welche wir allein Gott, und dem, den er gesandt hat, Jesu Christo schuldig sind Jo. 17, 3.

---

wenn die biblischen Stellen, welche Gott menschliche Leidenschaften und Schwachheiten z. B. Zorn, Rache, Haß, Reue, Ungeduld, Veränderung ꝛc. *) beyzulegen scheinen, nicht mit behöriger Behutsamkeit und Auslegung vorgetragen, wenn die biblische Vorstellung Gottes unter dem Bild eines Königs zu unbehutsam gebraucht, zu weit getrieben, die Heiligen als seine Günstlinge dargestellt, und so der rohe Unwissende, der ohnedem blos sinnlich und Gott gar zu menschlich zu denken geneigt ist, in manche abgöttische Vorstellung gleichsam mit der Hand hineingeführt wird -- Wenn jene heydnische Einbildung 1 Kön. 18, 28. daß der Gott und der Urheber unserer Freude, unsres Wohlbefindens, und unsrer Glückseligkeit an freywilligen Selbstpeinigungen, zu allerley ohne Noth, blos willkührlich übernehmenden harten Beschwerlichkeiten oder gegen sich selbst ausübenden Quaallen und Gewaltthätigkeiten Freude und Wohlgefallen hätte, ausgebreitet, dadurch die Buße zu einer leiblichen Uebung, die wenig nutz ist gemacht, der Geist der innerlichen, das Herz von der Sünde ab - und Gott zukehrenden Buße aber verdrungen wird. -- Solche Misbräuche, wenn sie zu sehr überhand nehmen, müssen zuletzt der Kirche die Nothwendigkeit auflegen sin dem heiligen Dienste ernstlichere Einschränkungen zu machen. -- Man vergleiche Lamindi Pritanii von der wahren Andacht eines Christen

---

*) Diese und andere in der Bibel, in den Katechismen, in den gemeinen Andachtsbüchern, Gebethern und andern Schriften so oft vorkommende, von den Menschen hergenommene und auf Gott angewandte Ausdrücke können allerdings die Begriffe des gemeinen Volkes von Gott sehr unrichtig und mangelhaft machen und dadurch den Aberglauben ungemein befördern; hier muß also der Seelsorger durch gründlichen Unterricht oft und fleißig zu Hilfe kommen.

Wir wollen nicht hoffen, daß die in diesem Fache dermal so gangbaren Vorwürfe auch nur den

---

20stes und folgende Kapitel. — Wenn dem armen Volke zur Unterhaltung und angenehmen Abwechslung, zum Gaffen und Anstaunen immer etwas anders aufgestellt, seine Neugier in allerley Wind eitler Lehre hin- und hergewiegt, ihm statt gründlichen Unterrichts fabelhafte Legenden und geistliche Romane in die Hand gegeben, den Reliquien, geweihten Sachen und Segen, — da doch die Weihen, Segnungen und Gebethe der ganzen Kirche höchstens nur bittweise vor Gott etwas vermögen, — eine magische und beynahe alles vermögende Kraft beygelegt, durch irrige aber der Gewinnsucht dienliche Meynungen durch geschmacklose oft den gesunden Menschenverstand beleidigende Gebethe und Andachten unterhalten, der gemeine Mann in seiner albernen Einbildung, als wenn es größere Sünde wäre an einem Feyertage eines Heiligen, auch an einem aufgehobenen zu arbeiten als am Sonntage, der doch eigentlich der Tag des Herrn ist; als wenn jedem Heiligen ein eigenes Amt, Patrocinanz und größere Vollmacht über gewisse menschliche Nöthen, Anliegen, Gebrechen, Krankheiten und dergleichen vorzüglich angewiesen wäre, als wenn die Heiligen mit Müßiggang und Faulenzen, und mit Vernachläßigung seiner Nahrungs- und Berufsgeschäfte geehret werden, als wenn sie schadenfrohe Rächer einer erlaubten und christlichen Arbeit seyn könnten; sie, die in der unaussprechlichen Herrlichkeit des himmlischen Vaterlandes durch unsre Kerzen und Opfer, durch unsre Feyerlichkeiten und Pracht, durch frommen Müßiggang und Umherziehen nichts gewinnen, und durch dessen Unterlassung nichts verlieren können; sie, die zunächst an dem göttlichen Throne keinen heißeren Wunsch kennen, als, daß die Erkenntniß und Liebe Gottes und thätige Nächstenliebe mehr und mehr ausgebreitet und Gott in allem gepriesen und verherrlichet werden möchte.

kleinsten Winkel Unsers Erzstiftes treffen sollten: aber zur Warnung müssen sie doch jedem Seelsorger seyn, und zur Erinnerung, welche gefährliche Folgen es haben könnte, wenn sie in ihren gottesdienstlichen Wirkungskreis, besonders bey den sogenannten Nebendingen, unächte, eigennützige, oder sonst verwerfliche Absichten mit eintreten ließen.

XLVII.

Fern sey von euch die Unredlichkeit unvernünftig-und unwissend-oder andern schnöden Absichten frohnender Ablaßprediger, die gern den Ablaß, von dem sie wirklich predigen, über alle andere weit hinsetzen, diesen Kirchenschatz auf das übertriebenste anpreisen, von den wichtigen Bedingnissen aber, die dazu erforderlich sind, worinn die Kirche nichts nachlassen kann, noch will, nur wenig oder gar nichts zu sagen wissen. Ihr aber, wenn ihr vom Ablaß zu sprechen veranlaßt seyd, darft und sollt es euern Zuhörern nicht verhehlen, daß Abläße, wofern durch unmäßige Freygebigkeit, durch ihre verschwenderische Menge und durch die Vernachläßigung der dazu erforderlichen Bedingnisse, die Wir in Unserm Hirtenbriefe von 14. Horn. 1776. ausführlich gelehrt und empfohlen haben, nur in Misbräuche ausarten und den Ernst und Geist der Buße und die ächte Kir-

chenzucht nur schwächen, wie die vierte lateranische Kirchenversammlung von J. 1215. sie beschreibt: *gg*) „ ausschweifende, überflüßige Abläße, wodurch die Schlüsselgewalt der Kirche entkräftet und die wesentliche Folge einer ächten Buße, die Genugthuung zernichtet wird; so soll bey Einweihung einer Kirche ein Ablaß von der vorgeschriebenen Buße ein Nachlaß von einem Jahre, am Gedächtnißtage der Einweihung, und bey all anderen Vorfallenheiten nur von 40 Tägen gegeben werden, weil auch der Pabst gleiche Mäßigung zu beobachten gewohnt sey„ so befiehlt der Kirchenrath von Trient gleichmäßig„ daß sie, die Abläße, nach dem alten in der Kirche bewährten, und von den Kirchenversammlungen gutgeheißenen Gebrauche mäßig ertheilt werden, damit ja durch eine gar zu grosse Leichtigkeit die Kirchenzucht nicht geschwächt werde; ferner — daß aller sündhafte Verkauf der Abläße (folglich auch aller Wucher mit den Abläßen) als die

---

gg) Indiscretas et superfluas indulgentias, per quas et claues ecclesiae contemnuntur et poenitentialis satisfactio eneruatur --- vt cum dedicatur ecclesia, non extendatur indulgentia vltra annum, siue ab vno solo, siue a pluribus episcopis dedicetur, ac deinde in anniuersario dedicationis tempore 40 dies *de iniunctis poenitentiis indulta remissio* non excedat. Hunc quoque dierum numerum indulgentiarum litteris (praecipit) moderari, quae pro quibuslibet casibus conceduntur; *cum et romanus Pontifex hoc moderamen consueuerit obseruare* Can. 62.

Hauptquelle der Misbräuche ganz und gar abgeschafft werde. Was andere aus Aberglauben, Unwissenheit, Unehrerbietigkeit, oder aus sonst was immer entstandene Misbräuche betrifft, da diese nach Verschiedenheit der in den Kirchsprengeln und Ländern gangbaren Unordnungen so viel- und mannigfaltig sind, daß man sie bestimmt, und ins kleine nicht leicht verbiethen kann, so befiehlt der Kirchenrath allen Bischöfen, daß ein jeder die in seiner Kirche obwaltenden Misbräuche fleißig sammle, und bey der nächsten erzbischöflichen Kirchenversammlung anzeige, damit — die Ausspendung des Ablaßes unter allen Gläubigen sofort auf eine gottselige, heilige und uneigennützige Weise geschehe." Diese Kirchenversammlung will " daß nur der von allgemeinen Kirchenräthen gutgeheißene *hh*) Gebrauch der Abläße beybehalten werde. "

---

h) Sacrosancta Synodus indulgentiarum *usum sacrorum Conciliorum authoritate probatum* in ecclesia *retinendum* esse docet. --- In his tamen concedendis *moderationem iuxta veterem* et probatam in ecclesia *consuetudinem* adhiberi cupit; ne nimia facilitate ecclesiastica disciplina eneruetur. *Abusus* vero, qui in his irrepserunt, quorum occasione insigne hoc indulgentiarum nomen ab haereticis blasphematur, emendatos et correctos cupiens, praesenti decreto generaliter statuit prauos *quaestus omnes pro his consequendis, vnde plurima in christiano populo abusuum causa fluxit, omnino abolendos esse.* Caeteros vero, qui ex superstitione, ignorantia, irreuerentia, aut aliunde quomodocunque prouenerunt, cum ob multipli-

XLVIII.

Euch gebührt es, die alten kirchlichen Bußgesetze, die ächten Begriffe von den Abläßen, ihren Ursprung, in den apostolischen Zeiten, ihren fortwährenden Gebrauch, die in der Zwischenzeit und aus verschiedenen Ursachen damit vorgegangenen Veränderungen, den ächten alten Geist der Kirche, worauf uns die angeführten Kirchenversammlungen verweisen, die abenteuerlichen Misbräuche, die zum Theil im Schwung gegangen, zum Theil, wie man aus den für so viele Versammlungen, Bruderschaften nnd dergleichen herausgegebenen Ablaßverzeichnissen und Anpreisungen alltäglich überzeugt werden kann, noch gangbar sind, zu kennen, und eueren Gemeinden lauter, rein und ohne alle Nebenabsicht darüber zu belehren. Euere Pflicht ist es zur Abstellung des ärgerlichen Unwesens, welches zur empfindlichen Betrübniß des aufgeklärten Religionsfreundes bey grossem Zulauf des durch Ablaßverkündungen zusammengelockten Volkes so häufig vorkömmt; wenn die Weitentfernten ganze, auch

---

ces locorum et prouinciarum, apud quas hi committuntur corruptelas, commode nequeant specialiter prohiberi; mandat omnibus episcopis, vt diligenter quisque abusus ecclesiae suae colligat eosque in prima prouinciali synodo referat: vt — ita sanctarum *indulgentiarum munus pie, sancte* et *incorrupte* omnibus fidelibus *dispensetur*. Conc. Trid. Sess. 25. de reform. Decr. de Indulg.

mehrere Täge dahinschlendern, die zu Berufs- und Nahrungsgeschäften unentbehrliche und kostbare Zeit zum Nachtheil ihres Hauswesens und ihrer Angehörigen, ihrer Diensthèrrschaften und des gemeinen Wesens verschleppen, des Nachts in vermischten Haufen beyderley Geschlechts entweder auf einer Streu beysammen liegen, oder in Winkeln sich verkriechen, darauf den Beichtstuhl mit gewaltthätigen Gedränge ehender bestürmen als reumüthig suchen, dem in Drang und Qualm dasitzenden Beichtvater die dazu, daß er dem rohen Wallfarter tief in sein sündiges Herz hinein sehen, ihm seinen gefahrvollen Seelenzustand nachdrücklich aufdecken, die nöthige Warnung und wohlmeynenden Rath väterlich ertheilen, die zur Seelengenesung tauglichste Bußarzney aussuchen und vorschreiben, und seine dreyfache Pflicht als Richter als Lehrer und als Seelenarzt würdig ausüben könnte, so sehr erforderliche Ruhe des Geistes, Versammlung, Aufmerksamkeit und Gemüthsfassung unmöglich machen, zu der Kommunikantenbank hin und davon wieder weg mit gleichen Gewaltthätigkeiten sich den Weg bahnen, unter so viel unvermeidlichen Zerstreuungen ihre wenigen Ablaßgebethe daherſagen, nun aber, um sich einen guten Tag anzuthun, den Zechhäusern zueilen, sofort unter vorhingedachten Auftritten wieder nach Hause kommen, und, weil sie wieder einmal vom Grunde aus mit Gott zusammengerechnet zu haben, also auf

künftigen Wiedergebrauch dieses so behaglichen Mittels der verkehrten Lust ihres Herzens desto freyer folgen zu dörfen glauben, des eingebrachten Ablasses noch lange sich rühmen.

XLIX.

Lasset euch durch die unzeitige Sorge nicht irre machen, die Kirchenzierrathen, Schmuck und Vermögen, die Opfer auf Messen für Lebendige und Abgestorbene, der Unterhalt der Diener des Altars möchten abnehmen: denn einmal werden weder Landesfürst noch Bischof den nothwendigen Diener der Religion Noth und Dürftigkeit leiden lassen, wenn er nur die Lehre Jesu Math. 6, 24 — 34, und Pauli 1 Tim. 6, 6. 8. Hebr. 11, 13. Phil. 3, 8. 4, 11. und Spr. Sal. 30, 8. im Herzen hat. Sollte wohl derjenige, der es seinen Pfarrkindern so oft zur Pflicht macht, auch bey sehr schmalen Auskommen, noch ihren Bissen Brods mit den Nothleidenden zu theilen, um der Liebe Gottes, um der Tugend, Gerechtigkeit und der ewigen Seligkeit Willen lieber alles großmüthig dahin zu geben, als dem Gebothe Gottes und dem Gewissen entgegen zu handeln, sollte der nicht auch willig seyn der Aufklärung, der Wahrheit, der edlen Nächstenliebe, der ächten Frömmigkeit, der Herzensreligion von dem, was außer den Gränzen seiner Nothdurft liegt, ein oder das andre

zum Opfer darzubringen. Und dann ist es allemal besser, statt der überflüßigen Freygebigkeit gegen die Heiligen im Himmel, statt der allzuhäufigen Opfer auf Messen für Abgestorbene, mehr Mildthätigkeit des gutthätigen christlichen Volkes auf wahrhaft arme nothleidende Nebenmenschen hinlenken.

L.

Entfernet von euerm Gottesdienste jedoch mit bescheidener Mäßigung und Bedächtlichkeit alles, was Tadel und Spötterey erwecken, was zu leicht Misbräuche und Ausschweifungen veranlassen kann, was durch die ehemalige rohe Unwissenheit, durch Vorurtheile und Aberglauben, durch Eigennutz und Habsucht entstanden seyn mag. Räumet aus dem Hause des majestätisch - ernsthaften Gottes, dessen schönster Schmuck edle ungekünstelte Einfalt ist, alle unschickliche, zweydeutige, abergläubige und oft lächerliche Bilder, Vorstellungen und Verzierungen, und alles andre weg, was zur Anbethung des höchsten Wesens im Geiste und in der Wahrheit mehr hinderlich als beförderlich ist, was nur die Augen blendet, nur die Einbildungskraft erhitzt, nur ein gedankenloses Staunen erregt, und ohne bleibende Eindrücke zu hinterlassen, so wie die Sinne nichts mehr vor sich haben, schon verschwunden ist, und Herz und Geist immer leer, dürf-

tig und arm läßt, nur mit Selbstbetrug und eingebildeter Heiligkeit anfüllt, die Hauptsache unter der Menge von Nebendingen verhüllt, das Wesentliche zuletzt völlig aus dem Gesichts- und Empfindungskreise des gemeinen Mannes wegrückt, und statt dessen beynahe lauter Räzel und Hyeroglyphen aufstellt, welche bey dem grossen Haufen noch hier und dort eine Glut von dummer, betäubender Andacht, bey so vielen Leichtsinnigen aber Gespötte und Gelächter erregt, und auch bey dem Aufgeklärteren die Geistesversammlung ebender schwächt, zerstreut und oft gar vereitelt.

LI.

Wenn ihr nun auf solche Weise nicht nur einreisset, was unnütz, was schädlich und anstößig ist; wenn ihr nach Unsren bisher gegebenen Vorschriften zugleich wieder aufbauet; wenn ihr bey euern Gemeinden an der Verbesserung des Verstandes und des Willens zugleich so redlich, anhaltend und uneigennützig arbeitet; wenn die Ausbreitung einer reinen Religion, welche doch allemal die sicherste und ergiebigste Quelle aller irdischen und künftigen Glückseligkeit bleibt, zum Hauptgegenstand all eurer Bemühungen nehmt; wenn ihr eueren thätigsten Eifer dahin verwendet, daß euere Heerde in den erhabnen Wahrheiten von Gott, von ihrer Bestimmung, von der Ewigkeit richtige, ausführ-

liche, lebendige Begriffe erhalten, daß sie das ganze Gewicht dieser Wahrheiten tief fühlen, und dadurch zu einer thätigen Verehrung Gottes, zur Empfindung der Würde ihrer Natur und ihres grossen Berufes, und zur Ausübung der für sie daraus fließenden Pflichten, und überhaupt zu einem redlichen unabläßigen Bestreben, Gott in seiner allgemeinen Liebe zum Guten immer ähnlicher zu werden, kräftig erwecket werden. Eine solche Religion so ausgeübet muß unter dem Volke die Sitten milder, sanfter und reiner, sein Leben vergnügter, die Müheseligkeiten erträglicher, den Umgang gefälliger und redlicher, die Verbindungen heiliger, und Tugend und Vernunft allgemeiner und erleuchteter machen; muß Muth und Fröhlichkeit bey noch so saueren Berufsarbeiten, Mäßigung im Glücke, im Unglücke aber Standhaftigkeit und Gottergebenheit geben; muß Friede, Eintracht, Toleranz gegen Brüder, die über ein oder anderen Religionspunkt anders denken, als wir, zuvorkommende, wechselseitige Dienstfertigkeit, wirksame Menschenliebe, und alles Gute auf dieser Erde verbreiten; muß das Herz mit den frohesten Hofnungen für die Zukunft stärken und erheiteren, muß also Beruhigung und Zufriedenheit, so viel sie in unserem gegenwärtigen Stande der Unvollkommenheit Statt haben mögen, verschaffen, und zu jener Glückseligkeit, die kein Aug gesehen, kein Ohr gehört hat, die keines traurigen Wechsels mehr fähig seyn wird, den gera-

besten Uebergang zubereiten. Eine solche Religion so gepredigt muß sich zugleich als die wichtigste Stütze des Staats, als das sanfteste und doch auch stärkste Band der bürgerlichen Gesellschaft empfehlen, und aller Anfälle, die der geistliche Stand nie häufiger und mannigfaltiger auszuhalten hatte, ungeachtet, den Dienern der Religion, wenigstens den nothwendigen Dienern, wenn Wort und Wandel zusammenstimmen, den Werth und die Achtung als der unentbehrlichsten Diener des Staats verschaffen.

LII.

So geliebteste Freunde und Mitarbeiter in dem Weinberge des Herrn, so laßt uns das Jubelfest feyern, welches Wir für Unsere Erzkirche, nachdem sie seit ihrer Stiftung 1200 Jahre *ii)* zurückgelegt hat, auf die ersten 8 Täge des künftigen Septembermonats festgesetzt haben; laßt diese Jubelfeyer den Anfang einer neuen Periode seyn, wo ihr euerer Pflichten und Gelübde angelegentlicher als vorhin ingedenk, von der Empfindung der Wichtigkeit eueres Amtes inniger durchdrungen, von einer reinen, edlen und feurigen Liebe gegen euere Gemeinde lebhafter entzündet, von einer heißen Begierde nach ihrem Heil stärker begei-

---

ii) Nach der in Salzburg hergebrachten Zeitrechnung.

stert, euch neue Kraft von oben herab erflehet, und in der Laufbahn eueres Berufes ohne zur Rechten oder zur Linken abzuweichen, dem ausgesteckten Ziele unermüdet entgegen eilet, ächtes, praktisches, inneres Christenthum, reine, würdige Gottes Verehrung im Geist und in der Wahrheit, thätige wohlgeordnete Nächstenliebe mit jener Kraft und Nachdruck lehret, die nur ein von seinem hohen Gegenstand ganz erfülltes, seine Pflicht über alles liebendes, durch Vernunft und Erfahrung geleitetes, der eigenen getreuen Erfüllung aller Forderungen des wahren Christenthums bewußtes Herz einflößen kann. So ziehet nun an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Mäßigkeit, Geduld. — — — Ueber das alles aber habet bey euch die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Gottes erfreue sich in euerem Herzen, in welchem ihr auch berufen seyd in einem Leibe, und seyd dankbar. Lasset das Wort Gottes in euch wohnen reichlich in aller Weisheit; lehret und ermahnet euch selbst (zuerst, hernach auch euere Heerde) mit Psalmen und Lobgesang und geistlichen Gesängen und mit Danksagung, und singet Gott in euerem Herzen. Und alles, was ihr thut mit Worten oder Werken, das thut im Namen des Herrn

Jesu Christi, und danket Gott dem Vater durch ihn. Col. 3, 12 — 17.

Gegeben in Unserer erzbischöfl. Haupt- und Residenzstadt Salzburg am St. Peter und Paulstage, den 29. Brachm. 1782.

Hieronymus rc. rc.

Ex Commissione RR^mi ac Celsis^mi DD^ni Archi-Episcopi et Principis etc. etc. vt supra, speciali subscripsit.

(L. S.)

Antonius Medardus Krenner
Consistorii Cancellarius.

Nochmalig = kurze Darstellung der in diesem Hirtenbriefe enthaltenen Verordnungen und Erinnerungen.

I.

No. XVI. Seite 43. u. 44. *a*) Verboth des unnöthigen Kirchenputzes, *b*) festgesetzte Anzahl der Kerzen in der Kirche, *c*) künftige Verwendung des durch weise Sparsamkeit sich mehrenden Kirchenvermögens.

II.

XIX. Seite 47. und 48. Alle künftige Seelsorger im Erzstifte sollen aus dem hiesigen Priesterhause genommen werden.

III.

XXII. Seite 57. u. 58. Eifrige Beförderung des Bibellesens unter dem Volke.

IV.

XXIII. Seite 59. Die Dechanten sollen bey ihren Visitationen darauf sehen, daß auch die Seelsorger selbst das Bibelstudium eifrig treiben, und mit den dazu nöthigen Büchern versehen seyn.

V.

XXV. Seite 64. u. s. f. Befehl wegen Einführ[illegible]g eines deutschen Kirchengesangbuches, und die

Weise, wie die Ausführung dieses Befehls geschehen soll a — e.

VI.

XXXIII. Das Läuten am Vorabend St. Johann des Täufersfestes bis am Festtage um 4 Uhr frühe allgemein verbothen.

VII.

XL. Seite 86. u. s. f. Die nöthigen Kenntnisse und Eigenschaften eines würdigen Seelsorgers.

VIII.

XLV. Seite 89. Wie der gottesdienstliche Vortrag eines rechtschaffenen Seelsorgers eingerichtet seyn müsse.

IX.

XLVI. Seite 91. u. s. f. nöthige Warnung gegen Misbräuche bey der Heiligenverehrung;

X.

XLVII. Seite 98. u. s. f. Dergleichen bey den Abläßen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hieronymus

[Hirtenbrief den unnöthigen Kirchenputz Salzburg betreffend]

Salzburg 1782

J.can.p. 909-3#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10546593-7
VD18 14601486-001